



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927**

432 (19.9.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-235717](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-235717)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus  
über durch die Post monatlich M. 2,50 ohne Bestellgeld.  
Bei erst. Uebernahme der wöchentlichen Verhältnisse Nach-  
lieferung vorbehalten. Postbezugskonto 17390 Karlsruhe.  
Kontostellen: H. 2. Haupt-Nebenstelle H. 1. 4-6.  
(Postfach) Mannheim. Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6,  
Schweizerstr. 19/20 u. Meerfeldstr. 11. Telegramm-  
Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheinungswochentl.  
12 mal. Hemdsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je ein-  
zelne Kolonnen für 1000 Zeilen 0,40 M. Restanten  
3-4 M. Restanten-Anzeigen werden höher berechnet. Alle  
Anzeigen-Beschreibungen für bestimmte Tage, Stellen u. sonst.  
gaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Be-  
zahlung, Streifen, Betriebsänderungen u. dgl. berechnen zu keiner  
Verantwortung für ausgefallene od. beschlagnahmte Ausgaben  
oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Multiräte durch  
Hemdsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Deutschland für die Abrüstung

#### Die Politik geht vor die Schiedsverträge!

V Genf, 19. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) Von der Tribüne des Reformationsfests haben die französischen Delegierten oft die Versicherung ausgesprochen, daß das Ansehen und die Macht des Genfer Wertes über den Sonderwünschen einzelner Nationen stehe. Sie verherrlichten stets den Gedanken, man müsse auf dem Altar des Völkerbundes etwas von der Souveränität der einzelnen Staaten opfern, wenn es im Interesse der Stärkung des Bundes notwendig sei. Nach der Stellungnahme Paul-Boncour's in der Plenarfrage darf man wieder einmal sagen: Worte, Worte, nichts als Worte! Woju die Schiedsverträge und Satzungen des Völkerbundes, wenn Frankreich in einem entscheidenden Fall, wo es sich darum handelt, die von ihm verherrlichten Organisationen in Wirksamkeit treten zu lassen, beiseite schiebt und die politische Entscheidung einer rein schiedsrichterlichen vorzieht.

Die Antwort auf diese Frage lautet, daß Frankreich in Genf stets von Bündnispolitischen Erwägungen ausgeht. Dies zeigt sich sowohl in dem Danziger Problem Frankreichs, als auch in der Behandlung der ungarisch-rumänischen Differenzen. Hier steht Frankreich nicht davor zurück, die bestehenden Schiedsbestimmungen einzuhalten, aber den Haufen zu werfen und der Klärung des Streitfalles durch den Haager Schiedsgerichtshof einen Megeal vorzuziehen. Welchen Wert besitzen die Worte: „Friede durch Schiedsgerichte“, wenn jetzt mit allen Mitteln daran gearbeitet wird, den Antrag, daß Ungarn die Differenzen im Haag entscheiden lassen will, zu verwerfen?

Der deutsche Standpunkt trägt dem Schiedsgericht voll Rechnung. In der am Sonntag abgehaltenen Sitzung der deutschen Delegierten wurde beschlossen, den in Dr. Stresemann's Rede aufgestellten Grundsatz nachdrücklich zu verteidigen und für den Fall der Verteilung eines Urteils bis zur Dezember-Sitzung die Verhandlungen in dem Sinne zu leiten, daß wenigstens ein Gutachten des Haager Schiedsgerichtshofs eingefordert werde. Es wird ebenso notwendig sein, auch gewisse Differenzen, die innerhalb der deutschen Delegation aufgetreten sind, in nächster Zeit zu klären. Der Umstand, daß der Jurist Gauß das Gutachten anderer Juristen in der Plenarfrage unterzeichnet hat, erweckt bei dem Delegationsmitglied Dr. Kaas sehr ernste Bedenken, da sich aus der grundsätzlichen Einstellung dieses Gutachtens zur Entschädigungsfrage ernste Nachteile in den Verhandlungen zwischen dem Vatikan und Polen sowie der Türkei ergeben. Insbesondere die Frage des Breslauer Bistums beunruhigt den Zentrumsabgeordneten Prälat Kaas, der, wie ich höre, gegen die Stellungnahme des Juristen Gauß Protest eingelegt hat.

#### Eine Rede Bernstorffs

V Genf, 19. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) In der 3. Kommission machte Graf Bernstorff-Deutschland in Bezug auf den Boncour'schen Vorschlag folgende Ausführungen:  
Wir dürfen die gerade Linie nicht vergessen, die sich aus den bisherigen Arbeiten des Völkerbundes auf dem Gebiete der Abrüstung ergibt. Diese gerade Linie ist gegeben durch die Resolution der Vollversammlung als unserer obersten Instanz. Ich verzichte auf eine kurze Darlegung, welche Verbindungen man dem ursprünglichen und ganz klaren Gedanken der Sicherheit durch die Abrüstung zu geben versucht hat. Ich verweise nur zurück auf das Jahr 1925. Es ist richtig, daß die Vollversammlung von 1925 gesagt hat, die technischen Vorarbeiten zu einer allgemeinen Abrüstungskonferenz sollten so gefördert werden, daß die Konferenz einberufen würde, wenn zum Zeitpunkt der allgemeinen Sicherheit befriedigende Bedingungen geschaffen seien. Dieser Zeitpunkt war inzwischen gekommen.

Wir stehen gegenüber dem Werk von Locarno. Die Initiative dazu lag bei Deutschland. Von allen Seiten hat die Vollversammlung des Jahres 1926 die Verträge von Locarno als einen eminent wichtigen Schritt auf dem Wege zur Organisation des Friedens bezeichnet. Der französische Vertreter in der 3. Kommission war so durchdrungen von diesem Fortschritt, daß er darüber folgendes ausführte: „Es liegt in dem Werk von Locarno ein Geist der Entspannung, der sich über einen großen Teil Europas ausbreitet. Wir sollten die Gelegenheit nicht entgehen lassen, diesen Weg fortzusetzen.“ Er wünschte durchaus das

Abkommen zu einer allgemeinen Abrüstungskonferenz für das Jahr 1927 zu fixieren. Er meinte: „Es ist zu befürchten, daß, wenn man dieses Datum unterdrückt, man die Abrüstungsfrage selbst gefährden könnte.“ Herr Paul-Boncour brachte in der 3. Kommission die Resolution ein, wonach diese allgemeine Abrüstungskonferenz 1927 stattfinden sollte im Zusammenhang mit den gegenwärtigen Bedingungen der regionalen und allgemeinen Sicherheit.

Diese Entschliebung ist unerfüllt geblieben. Die Konferenz hat nicht stattgefunden, nicht einmal die vorbereitende Kommission hat ihre Vorarbeiten beendet und man jagert sogar, diese Kommission zu dem festgesetzten Zeitpunkt ihre Arbeiten fortsetzen zu lassen. Ebenso wie für die Sicherheit viel geschehen ist, wurde auch für die Schiedsgerichtsbarkeit viel getan. Ich kann davon absehen, um einzelnen das Netz von Schiedsverträgen aufzuzählen, das seit Begründung des Völkerbundes in Europa entstanden ist und auch auf diesem Gebiete hat Deutschland sich durchaus nicht negativ verhalten sondern praktisch mitgearbeitet und es hat sehr von neuem seine positive Einstellung dadurch bekräftigt, daß es sich entschloß, die Fakultativklausel zum Statut des Internationalen Gerichtshofs in seiner Totalität anzunehmen. Jedes Völkerbundsmitglied hat also die Möglichkeit, durch seinen Beitritt zu dieser Fakultativklausel in ein Schiedsvertragsverhältnis zu Deutschland zu treten.

Für die Abrüstung, den dritten und meiner Ansicht nach wichtigsten Punkt der Trilogie, ist dagegen praktisch noch nichts erreicht. Auf diesen Punkt müssen wir daher unsere Bemühungen konzentrieren. Einem weiteren Ausbau der Sicherheit und der Schiedsgerichtsbarkeit stehen wir aber in keiner Weise ablehnend gegenüber. Wir sind durchaus bereit, in dem gleichen positiven Geiste diejenigen Gedanken, die in dem vorliegenden Entschliebungsantrag von Herrn Paul-Boncour enthalten sind zu diskutieren. Notwendig aber ist dabei, daß man sich nicht in Widerspruch setzt zu der Grundfrage, auf der die Vollversammlung von 1926 eine Abrüstungskonferenz gewünscht hat. Es muß klar unterschieden werden zwischen: 1. Abrüstung auf der Grundlage des aktuellen Standes der Sicherheit und 2. Förderung des Problems der Schiedsgerichtsbarkeit und der Sicherheit über den heutigen Stand hinaus. Wir können nicht mit der allgemeinen Abrüstungskonferenz warten, bis wir eine absolute Sicherheit geschafft haben, sonst würden keinerlei wichtige und praktische Ergebnisse zustande kommen. Abrüstung und Sicherheit müssen sich gegenseitig befruchten, dürfen sich aber nicht gegenseitig im Wege stehen. In der vorbereitenden Kommission sind wir uns auch stets darüber klar gewesen, daß es nicht Aufgabe dieser Kommission sein kann, zur Förderung der Sicherheit und zur Förderung der Schiedsgerichte anders als durch die Abrüstung beizutragen. Für die Lösung des Problems von Schiedsgericht und Sicherheit an sich ist die vorbereitende Abrüstungskommission nicht kompetent. Mein Vorschlag geht deshalb dahin, die diesmalige Vollversammlung solle in einer ersten Entschliebung der vorbereitenden Kommission eindeutige Richtlinien für ihre weiteren und beschleunigten Arbeiten auf der Grundlage der gegenwärtigen Sicherheitsbedingungen geben. In einer zweiten Entschliebung, die eventuell in Zusammenarbeit mit der ersten (Rechtsfragen) Kommission aufzustellen wäre, könnte dann die Auffassung der Vollversammlung zusammengefaßt werden über die Anregungen, die hier von verschiedenen Seiten, insbesondere von holländischer, norwegischer, belgischer, französischer und schweizerischer Seite gemacht worden sind und die daraus abzuleiten, dem heutigen Stande gegenüber einen Weg zu suchen zur Förderung von Schiedsgerichtsbarkeit und Sicherheit. Deutschland ist durchaus bereit, auf diesem Gebiete mitzuwirken und ist auch der Ueberzeugung, daß hier viel positive Arbeit geleistet werden kann. Ob die Förderung dieser Materie einer besonderen Kommission zu überweisen oder nach ihren einzelnen Gesichtspunkten von verschiedenen Organen zu behandeln ist, kann meiner Ansicht nach dem Urteil und der Fürsorge des Rates überlassen bleiben. Was die zweite Resolution angeht, so möchte ich mir vorbehalten, einen formaleren Antrag zu stellen, sobald der Moment gekommen ist. Für die erste Resolution über die Abrüstung gestalte ich mir den Vorschlag der Kommission zu unterbreiten, daß die allgemeine Abrüstungskonferenz vor der 3. Vollversammlung stattfinden soll.

Im Anschluß an die Erklärungen des Grafen Bernstorff wurde der polnische Resolutionsantrag gegen den Angriffskrieg fast einstimmig angenommen. Der Vertreter Japans machte einige Vorbehalte, die er jedoch nachher fallen ließ.

#### Chamberlain für den deutschen Vorschlag

V Genf, 19. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) Die Redebeiträge über die Plenarfrage nimmt heute ihren Fortgang. Nachdem Graf Apponyi-Ungarn noch einmal den Vorschlag gemacht hatte, das juristische Gutachten vom Haager Schiedsgerichtshof begutachten zu lassen, erklärte Chamberlain, daß er den deutschen Vorschlag für den besten halte. Dieser Vorschlag geht dahin, daß die beiden Parteien bis zum Dezember, d. h. dem Datum der nächsten Plenarsitzung versuchen sollen, auf dem Verhandlungswege zu einer Einigung zu gelangen. Sollte dies jedoch nicht erfolgen, so könnte beim Haager Schiedsgerichtshof ein Gutachten über die von dem Juristenkomitee aufgestellten Grundsätze eingeholt werden. Es scheint, daß man sich auf dieser Basis einigen und die Verlegung der Streitfrage bis zur nächsten Plenarsitzung beschließen wird.

### Am Bayerns „Selbständigkeit“ Bauerntag in Tantenhausen

Die alljährliche große Bauernweihenschau in Tantenhausen, die am gestrigen Sonntag zum 88. Male stattfand, erhielt besondere Bedeutung durch die Anwesenheit Dr. Heim's, der sich nach langen Jahren wieder zum ersten Male an der Herbsttagung der bayerischen Bauern beteiligte, und des Ministerspräsidenten Dr. Held.

Der Bayerische Volksparteiler und Reichstagsabgeordneter Direktor Dr. Horlacher betonte, daß seine Partei als Partei des sozialen Ausgleichs und nicht einseitiger Klassenpolitik die berufene Wählerin und Vertreterin der Bauerninteressen sei. In diesem Zusammenhang ging der Redner scharf mit den Bauernverbänden ins Gericht, die als Nichtregierungspartei im Reich, in Berlin überhaupt nicht mitzureden hätte. Scharf geteilte Vorleser die Verwilderung der politischen und parlamentarischen Sitten und Politik. In weltanschaulichen Dingen gebe es keinen Kompromiß, sondern nur Grundfragen. Es sei notwendig, daß das Zentrum so rasch als möglich einen Trennungsstrich ziehe und das Schädliche ausräume.

#### Die Weltanschauung müsse über der Staatsform stehen

Die Anmeldung für das Königshaus werde sich die Bayerische Volkspartei nicht nehmen lassen. Sie finde es aber verhängnisvoll, daß es im Norden weite Kreise gebe, die republikanisch denken seien. Schuld daran sei die feineraktive politische Behandlung der Katholiken durch das Haus Hohenzollern. (1) Dr. Horlacher zeichnete dann die Umrisse der Wirtschaftspolitik nach den Grundfragen der Bayerischen Volkspartei. Er sprach weiter von den neuen Aufgaben, die Berlin gegen die Flächenstaatlichkeit Bayerns plant und erwähnte in diesem Zusammenhang die Absicht, einen Zentralratsnachweis für die Pfalz zusammen mit Württemberg und Baden zu schaffen.

Ministerpräsident Dr. Held verwies darauf, daß man nun daran gehe, Reformen zu treffen, die Bayern als Staat von der deutschen Landkarte verschwinden machen würden. Man wisse nicht, was die nächste Zeit für Bayern bringe. Wir Bayern sind auf die deutsche und wollen es bleiben. Wir haben unsere Träne im Kriege bewiesen. Dafür wollen wir aber auch

#### unsere Selbständigkeit im Innern bewahrt wissen

Das Reich wird dadurch sicher nicht geschwächt, im Gegenteil in der Mannigfaltigkeit der Stämme. In der Höhe ihrer Eigenart und ihrer Kräfte sehe ich das sicherste Unterpfand für die Zukunft des Reiches. Wenn es zum Kampfe kommt, möge niemand sich irre machen lassen.

Dr. Heim bedauerte, daß das bayerische Volk die politische Entwicklung viel zu passiv über sich ergehen lasse und nicht merke, welche Folgen sich daraus für Bayerns Zukunft ergeben könnten. Er behandelte besonders den Steuererleichterungswurf und verwies darauf, daß es in der Vorkriegszeit wohl keine Regierung gewagt hätte, dem Parlament den Entwurf eines Steuererleichterungsvorwurfs vorzulegen, in dem eine so unsoziale Bestimmung wie z. B. der Ausschluß jenseitiger Abtönung enthalten wäre. Die Bayerische Volkspartei erwarte von ihren Abgeordneten und von der bayerischen Regierung, daß sie

#### den Kampf mit Berlin aufnehmen

würden. Es handle sich um die Erhaltung des letzten Restes der bayerischen Selbständigkeit.

#### Ein bayerischer Gruß nach Tannenberg

Zur Einweihung des Tannenberg-Nationaldenkmals hat Ministerpräsident Dr. Held in einem Telegramm an das Denkmal-Komitee die begeistertste Anteilnahme der bayerischen Staatsregierung an der großen vaterländischen Feier zum Ausdruck gebracht und zugleich den Wunsch ausgesprochen, daß das Nationaldenkmal im Osten wie das am Niederwald das deutsche Volk allezeit an die Heldentaten und die Opferfreudigkeit der Väter mahnen und mächtig zur Stärkung der deutschen Einheit, deutschen Lebensmutes und deutscher Willenskraft beitragen möge.

#### Gewaltspolitik im Elsaß

Berlin, 19. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Der erste internationale Kongreß der Caritas, der Ende September in Straßburg stattfinden sollte, ist auf Veranlassung der machhabenden Pariser und Straßburger Regierungskreise im letzten Augenblick abgeblasst worden, und zwar ohne Zweifel aus politischen Gründen. Man hat offenbar befürchtet, daß durch die Teilnahme hervorragender Persönlichkeiten aus dem deutschen Katholizismus, so des Prälaten Dr. Seipel aus Wien und dem Kardinalbischof Faulhaber aus München, die Assimilation des Elsaß an Frankreich in Gefahr gebracht würde. Der Straßburger Bischof Nuth, der sich weigerte, den Kongreß mit dem vorangehenden Programm und der darin enthaltenen Zusammenfassung zu beitreten, befreit zwar in einer neuerlichen Erklärung, einem Druck der Staatsbehörden nachgegeben zu haben und will bei seinem äusserst befremdenden Entschluß lediglich den Willen des Deutschen Stuhles abfolat sein. Der peinliche Eindruck, daß hier eine religiöse caritative Veranstaltung mit Rücksicht auf die nationale Empfindlichkeit der Pariser Chauvinistenkreise und die Liebedienerei der assimilationstreuenlichen Vollbehörden in Straßburg unterdrückt wurde, wird allerdings, wie das Berliner Zentrumorgan feststellt, durch diese Erklärung nicht verwischt.

# Das Echo der Hindenburgrede

## Hindenburg sprach amtlich, nicht als Privatmann

□ Berlin, 10. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Die Rede Hindenburgs hat, wie zu erwarten war, eine lebhafteste Erörterung entfesselt. Auf der Linken befürchtet man, daß der Vorstoß des Reichspräsidenten außenpolitisch unliebsame Wirkungen hervorrufen könnte und ist deshalb bemüht, die Äußerungen Hindenburgs in ihrer Bedeutung möglichst abzuschwächen. So vertritt die „S. J.“ die Auffassung, daß Hindenburg bei der Zurückweisung der Kriegsschuldfrage aus eigener Initiative gehandelt und lediglich als Privatperson und Oberbefehlshaber gesprochen habe. Demgegenüber wird an zuständiger Stelle ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei der über alle Zweifel erhabenen konstitutionellen Bestimmung des Reichspräsidenten eine solche Auslegung völlig abwegig ist. Selbstverständlich habe Hindenburg

als Reichspräsident in voller Verantwortlichkeit seiner Würde gesprochen. Hinter ihm stehe die gesamte Regierung; alle Instanzen wären ordnungsgemäß an der Angelegenheit beteiligt.

Damit wird bestätigt, was schon heute früh in der Montagausgabe des „Volkswagen“ zu lesen war, daß Hindenburgs Schritt nämlich als eine Fortsetzung der seinerzeit zur Ruhe gekommenen Aktion der Deutschnationalen in der Frage der Kriegsschuldfrage zu betrachten ist. Im übrigen erscheint die Diskussion darüber, inwieweit der Reichspräsident in Uebereinstimmung mit dem Kabinett gehandelt habe, insofern möglich, als es wohl als selbstverständlich gelten kann, daß der Reichspräsident nach seiner ganzen bisherigen Amtsführung sich streng an den verfassungsmäßig vorgeschriebenen Weg gehalten hat. Wenn allerdings ein französisches Blatt behauptet, daß der Reichsaußenminister Dr. Stresemann ausdrücklich den Wortlaut der Ausführungen Hindenburgs gebilligt habe, so dürfte das in dieser Form nicht zutreffen, denn es ist im allgemeinen nicht üblich, daß der Reichspräsident derartige Reden dem Außenminister folgen lassen zur Inspektion unterbreitet.

### Französische Kritiken

Der „Petit Parisien“ nimmt als erste der Pariser Zeitungen zur Rede des Reichspräsidenten Stellung. Vor allem findet der Satz in der Rede, Deutschland trage keine Schuld am Weltkrieg, scharfe Kritik. Wenn es auch nicht das erste Mal sei, daß amtliche deutsche Stellen die Schuld Deutschlands am Kriege ablehnten, so erhalte die Rede Hindenburgs deshalb einen doppelt feierlichen Charakter, weil sie während der Völkervereinigung erfolgte, wo man den Eindruck gewinnen konnte, daß Briand, Chamberlain und Stresemann Hand in Hand gingen. Hindenburgs Rede beweise, daß Deutschland entschlossen sei, an dem Gedanken der Revision des Versailler Vertrags festzuhalten. Die deutsche Kriegsschuld sei die Grundlage des Vertrags. Bei einer Inkongruenz dieser Grundvorstellung werde der ganze Friedensvertrag in Frage gestellt. Für die Alliierten könne es nur eine Antwort geben: Diese Angelegenheit ist entschieden. Immerhin können auf der Grundlage der Respektierung dieses Vertrages neue Beziehungen angeknüpft werden, und das war der Zweck von Locarno.

Das Blatt schließt mit der Bemerkung, die Erklärungen Hindenburgs hätten gerade nicht zur Förderung der Locarno-Politik beigetragen.

Der reaktionäre „Figaro“ meint, Hindenburg habe feierlich vorgeschlagen, den Versailler Vertrag zunächst zu machen und die Frage der Kriegsverantwortlichkeit wieder aufzurollen. Die Stunde sei glücklicherweise noch nicht gekommen, in diesem Punkte nachzugeben.

Der sozialistische „Peuple“ zieht einen Vergleich zwischen der Rede des Marschalls Petain bei der Einweihung der Totenhalle in Douaumont, der von der Verteidigung eines Ideals der Zivilisation durch die Intellektuellen gesprochen habe, während Hindenburg die Kriegsverantwortlichkeit Deutschlands bestritte. Man könne annehmen, daß die nationalistiche Presse in Frankreich einen heftigen Protest gegen die Ausführungen Hindenburgs erheben werde, die daran erinnern werde, daß Deutschland allein den Krieg gewollt habe

und der einzig Verantwortliche vor der Geschichte sei. Das Blatt fährt fort: „Wir sind der Ansicht, daß diese politische-militärischen Kundgebungen zehn Jahre nach dem Waffenstillstand mehr als überflüssig sind.“ Man müsse sich der Wiederkehr und dem Frieden zuwenden, anstatt kriegerische Erinnerungen wachzurufen.

### Englische Stimmen

Die englischen Blätter bringen ausführliche Berichte über die Einweihung des Zannenberg-Denkmals und nehmen in ausführlichen Kommentaren zur Rede des Reichspräsidenten Stellung. So bezeichnet der „Daily Telegraph“ die Rede des deutschen Reichspräsidenten als eine große Gelegenheit, die Deutschland von dem Vorwurf der Alleinschuld am Kriege befreien solle. Sie könne als eine Ergänzung zu den Stresemann-Erklärungen vor der Presse in Genf angesehen werden und als Antwort Deutschlands auf gewisse Kundgebungen der letzten Zeit in Frankreich und Belgien.

„Daily Mail“ betont, während die nationalistiche Kreise Deutschlands sich bisher gegen den Vorwurf der Alleinschuld am Kriege gewehrt hätten, sei der Reichspräsident in seinen Ausführungen noch weiter gegangen, indem er überhaupt nachdrücklich jede Verantwortung gelugnet habe. Nach der augenblicklichen Lage der politischen Verhältnisse müsse die Forderung Hindenburgs, die Kriegsschuldfrage von einer unparteiischen Instanz prüfen zu lassen, nach dem „Daily Chronicle“ sehr ernst genommen werden, da der Versailler Vertrag auf der Frage der Kriegsschuld aufgebaut sei und, wenn diese Forderung befolgt werde, dieser in Frage gestellt werden müsse.

Wie die „Times“ schreibt, gehe die Bedeutung, die man der Rede des Reichspräsidenten in deutschen Kreisen beimesse, aus der Tatsache hervor, daß offizielle französische und englische Uebersetzungen in Berlin ausgegeben worden seien.

### „Verteidiger der Gerechtigkeit“

Poincaré

Bei dem gestrigen Bankett für die amerikanische Legion ergriff Poincaré das Wort, um auf die Gründe zurückzuführen, die die Vereinigten Staaten zum Eingreifen in den Weltkrieg veranlaßt hätten. Poincaré meinte, daß die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland, das selbst die Neutralität dieses Landes garantiert habe, dem Kriege seine ganze symbolische Bedeutung gegeben habe. Unter Hinweis auf den Unterseebootskrieg und den Untergang der „Lusitania“ glaubt Poincaré weiter erklären zu können, gerade, weil das Recht von Deutschland bei der Kriegsführung verletzt worden sei, seien die Vereinigten Staaten auf die Seite der Alliierten getreten und hätten sich als Verteidiger der Gerechtigkeit aufgeworfen. Frankreich sei fest entschlossen, so betonte er zum Schluß, die Geschichte des Krieges vor Fälschungen und Abänderungen zu schützen. (1) — Warum öffnet es dann denn nicht seine Archive?

de Brocqueville

Bei der gestrigen Grundsteinlegung für eine Kirche in Elisabethville im Canton Neulan erklärte der belgische Minister für nationale Verteidigung, de Brocqueville, nach dem „Petit Parisien“ u. a.:

Wir in Belgien haben in der Nacht vom 3. August 1914 nicht einen Augenblick gezögert, die menschliche Zivilisation, Gerechtigkeit und die Ehre zu verteidigen. Bereits vor 1914 als belgischer Ministerpräsident habe ich eine Vorahnung des Krieges gehabt. Ich habe alles getan, um ihn zu vermeiden. Die Brutalität war härter als ich. Jetzt müssen wir in der Welt die Wirtschaftseinheit aller Völker schaffen. Diese Wirtschaftseinheit darf aber nicht nur eine materielle, sie muß auch eine moralische sein.

\* Wer wird Nachfolger Coolidges? Der Demokrat Mac Adoo hat erklärt, daß er sich nicht zum Kandidaten für die amerikanischen Präsidentschaftswahlen aufstellen lassen werde. Diese Mitteilung hat in Amerika großes Aufsehen erregt.

### Die deutschen Freimaurer gegen Ludendorff

Die Großmeister der deutschen Freimaurer-Großlogen veröffentlichten jetzt folgende scharfe Abwehrerklärung gegen Ludendorffs Freimaurerzug:

Die Unterzeichneten, als gelehrliche Vertreter von etwa 80.000 treudeutschen, vaterländisch gesinnten Freimaurern geben in deren Namen ihrer Entrüstung darüber Ausdruck, daß Herr Erich Ludendorff in seiner Schandverrichtung der „Freimaurerei“ sie in verleumderischer Weise beleidigt und in den Augen des deutschen Volkes herabzusetzen versucht hat. Wir bedauern gleichzeitig, daß ein Mann von der einflüchtigen Größe u. Bedeutung des Generals der Infanterie Ludendorff sich zur Verheerung des deutschen Volkes und zur Freilegung breiter Massen herabgewürdigt hat. Obwohl das Pamphlet einer Entgegnung kaum wert ist, weil es der deutschen Freimaurerei geradezu wahnwitzige Ziele unterstellt und sich dabei auf dunkelste und trübste Quellen stützt oder sich bewußt der unglücklichsten Verdrehungen und Entstellungen bedient, so behalten wir uns doch zur Aufklärung der öffentlichen Meinung eine eingehende sachliche Stellungnahme vor.

Der Großmeister der deutschen Großlogenmeisterverband der Freimaurerlogen in Niederachsen in einem Offenen Brief veröffentlicht, unter dem 10. Namen überlegend Angehörige des früheren Offizierskorps, stehen.

### Letzte Meldungen

Explosion einer Höllemaaschine

— Belgrad, 10. Sept. Am Freitag abend explodierte in Gvozden, einem Orte an der Strecke Niša—Saloniki in Jugoslawien im Hotel „Neu-Belgrad“ eine Höllemaaschine. Die Wirkung war furchtbar. In wenigen Minuten stand das Hotel in Flammen. Ehe die Feuerwehr noch eingreifen konnte, wurden auch die beiden Nachbarhotels „Saloniki“ und „Kronprinz“ von den Flammen ergriffen. Im Hotel „Neu-Belgrad“ wurden sieben Personen schwer verletzt, unter ihnen ein Major und ein Professor. Wahrscheinlich handelt es sich um einen politischen Mordakt. In dem Hotel befanden sich der serbische Abgeordnete Stefanowitsch und ein kommunistischer Führer, auf die abgesehen das Attentat zielte.

Im Fallboot über den Kanal

— London, 10. Sept. Der Schweizer Mehrle und der Berliner Klaus Meyer, die von Kap Gris Nez aus den Kanal in ihrem 14 Fuß langen Gummiboot überquert haben, trafen gegen acht Uhr abends in Dover ein. Sie benötigten für der Überfahrt rund acht Stunden.

Wieder neun Todesurteile in Moskau

— Moskau, 10. Sept. Von dem Revolutionstribunal in Moskau wurden ein gewisser Albert Golez und 8 andere Personen zum Tode durch Erschießen verurteilt. Das Urteil wurde ausgesprochen wegen Verletzung von Informationsmaterial über die Tätigkeit der Sowjetbehörden an eine englische Stelle.

Gründung der ersten Weinbörse der Welt

— Mailand, 10. Sept. In Anwesenheit amtlicher Würdenträger wurde hier die erste Weinbörse eröffnet, die vom italienischen Weinhandlerverein gegründet worden ist. Es ist dies nicht nur die erste italienische, sondern gleichzeitig die erste Weltweinbörse.

Ein Riesensflugzeug verunglückt

— New York, 10. Sept. Ein Riesensflugzeug ist am Samstag nachmittag in der Nähe von New Jersey abgestürzt. Der Pilot wurde getötet und acht Fluggäste schwer verletzt. Fünf davon sind kurz darauf ihren Verletzungen erlegen.

Eine spätere Meldung besagt: Das Flugzeugunglück bei Haden im Staate New Jersey hat bisher 3 Tode und 10 Verletzte zur Folge gehabt. Unter den Toten befinden sich 3 Kinder. Die übrigen 4 Insassen haben so schwere Verletzungen erlitten, daß man an ihrem Auskommen zweifelt. Das Riesensflugzeug führte aus etwa 500 Meter Höhe ab, als ihm beim Anrücken die Erde einen Baum um und wühlte sich tief in die Erde ein, jedoch die verunglückten Insassen erst nach stundenlangem Arbeit geborgen werden konnten.

Mit 900 Menschen gesunken

— New York, 10. Sept. Nach einer Meldung aus Tokio ist der japanische Dampfer „Bafung“ untergegangen, der sich auf der Fahrt von Kamtschatka nach Japan befand. Das Schiff hatte 900 Personen an Bord. Sie sollen alle den Tod in den Wellen gefunden haben.

### Der Revolver

Von Rudolf Michael, Hamburg

Es muß in den wildbewegten Frühjahrsmonaten des Jahres 1919 gewesen sein, da sahen wir — das Herz voll Hunger, die Augen voll Dürst — im Theater, Parkeit und Straße überfüllt, und horchten der Stimme eines jener Jungen und lauten Poeten, die damals vorgaben, daß auf ihren Schultern die Revolution ruhe und von ihren Lippen die neue Zeit sich verkündete. „Der Sohn“ nannte sich die wirre Folge bunter Bilder und das ewige Thema von den beiden Generationen, der kommenden und der vergehenden, war angeschlagen. Heftige Worte gingen hin und her, laut stand der Jüngling gegen seinen Vater. Und als schließlich nach einem Gewitterregen von Anklage und Vorwurf, von Fluch und Verdammung die Worte überhaupt verlogen, da griff der Sohn zum Revolver und knallte den Vater nieder. Nicht ist mir und vielen anderen von jenem Abend nachgeblieben als das bittere Gefühl trostloser Verzweiflung, namenloser Ernüchterung. Nicht etwa, daß überhaupt geschossen wurde, machte uns damals so traurig. Oh, wir waren alle nicht so weit nach vier rauen Kriegsjahren! Aber, daß man menschliche Konflikte zuerst mit einer Flut von Worten auf die Höhe treibt, um sie dann durch einen leichten Druck auf den Daumen des Revolvers festzulegen aus der Welt zu schaffen, das war schon damals allen, die noch hören und leben konnten, ein Spiel jammervoller Verirrung.

Inzwischen haben wir unsere Erfahrungen gesammelt und wissen, daß auch heute noch — und gerade in diesem Augenblick vielleicht mehr denn je — der Revolver berufen ist zu lösen, wozu die Kraft des Herzens oder des Besten nicht ausreicht. Oder ist es nicht so, daß heute, wer nicht weiter weiß, hingibt und schreit? Wir haben überall den großen Wiener Prosch erlebt, wo eine seltsame Frau in der Enge ihres Herzens keinen anderen Rat mehr wußte, als zu schießen. Am Tage ihres Freiheitskampfes sah sie im Oesterreichischen eine andere Frau nach derselben Waffe. In Steglitz haben ein paar Schüler die Dinge, die sie untereinander auszumachen hatten, mit dem Revolver besprochen. Bei Hamburg stand ein Kaufmann vor den Schranken des Gerichts, der mit der Waffe ebenfalls leicht hantierte wie mit der Feder. Im märkischen Tremsdorf kam es nach zu einem politischen Streit schon ignare einer nach der Axt und schon. Man sage nicht, solche Dinge habe es früher auch gegeben. Gewiß hat es immer

Menschen gegeben, die in erotischer oder wirtschaftlicher Verdrängnis nach der Waffe gegriffen haben. Dann ist der Psychiater am Platz, dann kann der Gerichtsarzt kommen und sagen, wie man die Gesellschaft gegen einen solchen waffenstrosen Wesen schützt. Aber hier und bei dem, was wir in diesen Tagen erleben, handelt es sich zweifellos um mehr. Wir haben eine Generation vor uns, von der zahllose Mitglieder den Mut zum — gesellschaftlichen oder menschlichen — Kampf verloren haben und die nun mit jener ganz wunderlichen Selbstverständlichkeit, die wir ändern nicht begreifen, die Waffe in die Hand nehmen.

Natürlich sind diese Entwicklungen auch noch vom Kriege her mitbestimmt. Aber wie lange wollen wir eigentlich noch alles, was bei uns geschieht oder nicht geschieht, auf das große Konto des Krieges schreiben? Einmal kommt doch der Tag und ist schon lange gekommen, wo eine neue Verantwortung beginnt. Und diese Verantwortung ist nicht überall erkannt oder, wenn schon erkannt, nicht überall bejaht worden. Wir müssen darum einmal abtauchen mit der Gewohnheit, alles überall psychologisch zu nehmen. Psychologie ist eine vorwärtliche Wissenschaft und ihr Einfluß bei allen Dingen und Vorgängen ist nicht gering, nur diese psychologischen Bestandteile müssen aus den Dingen selbst kommen und dürfen nicht von außen herangezogen werden. Die große politische Diskussion, die Entwicklung der sozialen Frage, alles was über gesundheitliche oder kulturelle Dinge gesagt oder geschrieben wird, steht allzu sehr den Lebenden die Waffe des Leidens über den Kopf. Und so ist seit langem unser ganzes öffentliches Denken und Leben in eine Atmosphäre des Mittelds getaucht, die in den rechten Grenzen gut und wahr sein mag, die aber, wenn sie sich zu sehr steigert, die Menschen mit sich selbst befehlt.

Es darf nicht überhaupt ein wunderlicher Vorgang, den wir da erleben, daß diese neue Zeit, die früher immer und überall die Einheit alles Menschlichen gepredigt hat, heute den Menschen in zwei heillos verlorene Hälften zerreiht? Sind wir nicht drauf und dran, heute in der Zeit der aufgeklärtesten Auffklärung wieder dori, anzufangen, wo das dunkelste Mittelalter einmal hecken blieb? Damals galt der Mensch in seinen guten und in seinen bösen Tugenden als das Werkzeuge übermenschlicher Mächte. Nur die Worte haben gemeckelt, heute heißt es Willen, Verantwortung, Zeitgeist und Entwicklung. Und ist doch im Grunde nichts anderes als das, was das alte Volkswort in ihrer drastischen Komik schildert, wenn man den Teufel aus dem Leibe eines Menschen mit Felsen und Drehschloß versagen möchte. Wie man denn

überhaupt bei längerem Nachdenken findet, daß unsere Zeit noch lange nicht überall den Rinderaugen des Mittelalters entwachsen ist.

Wahr ist jedenfalls, daß wir heutzutage psychologisch überfüllt sind, daß wir Probleme wittern, wo beim besten Willen auch die Sonne leuchtet an den Tag bräutet. Die Waffe der Menschen ist noch immer wie einst von einer Primitivität des Denkens, die jeglicher Wissenschaft spottet. Und hier gegenüber muß der Staat, muß die öffentliche Meinung auch ganz wenig, aber bestimmte primitive Weisheit aufweisen, die — Psychologie hin, Psychologie her — jedem zeigen, was er soll oder nicht soll. Der den Revolver in die Hand nimmt, um einen anderen über den Daumen zu schießen, der muß wissen, daß er auch mit sich selbst va banque gespielt hat. Die Zeit, in der man jeden, der schießt, wochenlang in psychologischen Flüssen durch die ganze Presse schleift und ihn schließlich noch als eine Verleumdung der einsichtigen Wissenschaft betrachtet, die könnte nun allmählich vorüber sein.

Es ist klar, worauf diese Zeilen hinaus wollen und hinaus müssen. Der nach 15 Jahren nun endlich herabgekommene neue deutsche Strafrechtentwurf behält die Todesstrafe bei. Und schon erheben sich die bekannten Stimmen, die da sagen, der Staat dürfe sich nicht länger solchen „selbstlichen Worts“ in eigen machen. „Gefährlicher Worts“, so ein Wort sagt viel mehr über die Bewirung der Gedanken und Gefühle als ein Duzend gelehrter Bücher. Die öffentliche Diskussion wird so in den nächsten Monaten zweifellos die Ursumme von Argumenten auf beiden Seiten, für und wider, wieder auswählen, die seit Jahrzehnten wohlverwahrt in allen gelehrten Bibliotheken zu finden sind. Aber die Todesstrafe ist keine Angelegenheit nur der Universitätsprofessoren, sie ist eine Sache aller, die einen geübten Willen zum Staat haben. Und um sie zu entscheiden, bedarf es wiederum nicht eines schweren psychologischen Ballastes, sondern einer graden und schlichten Auffassung von dem, was der Staat braucht.

Der Revolver, den wir dem einzelnen aus der Hand schlagen, wenn er nicht läßt, ist kein Verhältnis zu seinen Mitmenschen mit geistigen Mitteln zu regeln, dieselbe Waffe gehört dem Staat. Schon weil er eben nicht ein einzelner ist, sondern etwas Grobes, Ueberindividuelles, das sich dem Vergleich mit dem Einzelnen ganz von selbst entzieht. Es ist allemal eine Art doppelter Moral in dieser letzten Lebenslage zwischen Staat und Individuum, dezent, das, was beim Einzelnen als Recht und Unrecht gilt, sich in der Hand des Staates zu Recht und Unrechtheit wandelt. Darum, nachdem

# Die Berliner Liedertafel in Mannheim

Nach der Ankunft der Berliner Liedertafel, die wie mitgeteilt, am gestrigen Sonntag hier ihre Westreise begann, wurden zunächst die Quartiere aufgesucht. Die Sänger waren teils in Hotels, teils in Privatquartieren untergebracht. Man rühte sich ein wenig aus, besichtigte die Stadt und warf sich dann in den Prad, den neben dem Vereinungsabzeichen auch Feldzugsauszeichnungen schmückten.

## Das Konzert

Mit dem der etwa 200 Mann starke Chor eine glänzende Probe seiner Leistungsfähigkeit ablegte, war leider nicht übermäßig hart besucht. Der Abendkonzert, der sich nach der Renovierung wie neu ausnimmt, hätte sich auf den letzten Platz besetzt sein müssen. Von unten A. B. Mitarbeiter liegt uns aber das Konzert folgender Bericht vor:

Die Berliner Liedertafel, 1881 gegründet, 1885 bereits konzertfähig geworden, erreichte unter Adolf Bander in wenigen Jahren hohe Ziele. Sie erinnere sich dieser Entwicklung noch ziemlich genau, sie war der Kampf mit der Tenorart. Der Mangel an frei schwebenden „ersten“ Tenoren, das Bedenken, daß sich die mit Fallst eroberten Höhenlagen als eine Verkümmertung der Mannfarbe geltend machen, war auch hier zu hören. Heute ist dieser Mangel bis auf kleine Ueberschüsse der Mezzo-Dispositionen beseitigt.

Wenn man die Sachlage einmal richtig abwägt, so ergeben sich zwei Faktoren: der besondere Klang norddeutscher Tenorstimmen, die im Grunde nur „Wagnerienbre“ sind, und die hohen Töne der ersten Tenorstimme im Quartett des Mannes. Mit diesem Uebelstand muß man gerechterweise aber die Tonhöhe belassen, nicht die Sänger. Mein Nachbar glaubte in solchen Piano-Hochlagen Altklimmen, zarte Frauenstimmen zu hören, und hatte nicht unrecht.

Im übrigen, wir müssen den Männerchorgefang nehmen, wie er sich nun einmal entwickelt hat. Darum genug der musikalischen Fachwissenschaften! Ich verweise nämlich mit den Fröhlichen schließlich zu sein und die Vorträge der Berliner Liedertafel“ als Disziplin zu hören. Da waren wir nun bald einmütig in der Freude.

Max Wiedemann hat die schönsten Klangfarben gefunden: als ein wirklich köstlicher Musikdirektor pflegt er den Ton einen Ton, nicht nur den großen. Den großen Ton, das glänzende, sonnengleich leuchtende Forte steigert er zum Fortissimo nur in besonderen Stellen und Fällen. Natürlich auch in Schlüsseln, in wirksamen Kadenz. Der Grundklang ist aber die mittlere Kraft, das Mezzoforte, oft zum Mezzopiano gemindert, aber niemals zu dem schließlichen, süßlichen, „essentinierten“ Pianissimo der Reizzeit. In derartigen Fällen wird nicht verachtet; ohne Bild: der männliche Grundklang wird gewahrt. Besonders schön klingt der hohe Bass (der „erste“), der die Schwäche so mancher Männerchöre geworden ist. Kurzum, er klingt so herrlich, er klingt so schön!

Ton und Klang, Melodie und Harmonie, Rhythmus und Sprache: alles ist von echter Schönheit. Temperament — A. B. in „Schwans wilder, verwegener Jagd“ — und Geschmack der Ausführung sind ebenfalls zu loben. Was wir nicht aufheben können, ist aber die Ueberspannung der Vokallieder, die Bearbeitungen wie die Ränken nicht. Aber sie sind nicht unsern Berliner Chören zu berechnen, sondern ein Grundfehler unserer Tage.

Die Vortragsfolge begann mit Hans Leo Dahlers (um 1600) und einem „Agnus Dei“ (dem Schlußstück einer Messe), von Max Wiedemann für vierstimmigen Männerchor eingerichtet. Ein würdiger Anfang, dem „Marienbildnis“ von Karl Campf, Max Wiedemanns „Ergeborenen“ und Herrn. Sinters (1926 zu Basel) herrliches Wächterlied (nach Eichenborst) folgten. Um es sonstig zu sagen, unsere Gäste sangen 4001 Nummern und hatten wohl ein Recht, ein wenig ermüdet zu sein bei dem Doppelchor von Heinrich Hillner, der auch die Tendenz teilte, nicht ohne Klang und Farbenreichtum. Aber sonst alles sehr gut in sehr guter Form; interessant war Rudolf Wunds „Adina in Zuhle“, nach der alten Weise vom Felter in Passacaglien-Art ausgearbeitet. Die Kunstbauten der Kontrapunktistik, die der Tonbildner auf dem Bass oktinato des alten Vokals erreicht hat, und die Ausführung waren gleich bedeutende Leistungen.

Zwei Chöre von Hugo Raum (Berlin), nämlich „Nacht am Rhein“ und „Grüder, sälig ein“, waren unsere Freunde, und Fröhlichens „Heuriges Männlein“ mit der impressionistischen Beileitung von Schloßinstrumenten schlug mächtig ein. Den Schluß machte Adolf Banders „Tanz und Gesang“ (nach Goethes „Der Schäfer pugte sich zum Tanz“). Und alles war im vornehmen Rahmen „erster“ Chorvereine gehalten.

In diesen Rahmen fügte sich die junge, hochbegabte Berliner Pianistin Annerose Graemer harmonisch ein. Sie kennt bezeichnenderweise die Anzahl des literarischen Abendkonzertes noch nicht, aber ihre W. Veränderungen von

Beethoven und Ihre Chopins waren dennoch nicht allein technische Taten, sondern auch musikalische Freuden. Wir heißen ihre Kunst schon heute willkommen!

Im Anschluß an das Konzert vereinigte man sich zu einem

## Kommers

der sich bis nach Mitternacht ausdehnte. Die Pause, die durch die Umwandlung des Abendkonzertes notwendig wurde, veranlaßte vornehmlich die Berliner Gäste, das Farbenspiel der Leuchtkontäne zu bewundern, die, wie der stellvertretende Vorsitzende der Sängervereinigung bekanntgegeben hatte, Bürgermeister Dr. Balli springen ließ.

Als die Konzertbesucher, die der Einladung, an dem Kommers teilzunehmen, Folge leisteten, platzgenommen hatten, erhob sich der Vorsitzende der Mannheimer Sängervereinigung, Professor Georg Müller, um die Versammelten zu begrüßen, insbesondere die Berliner Sangesbrüder, Bürgermeister Dr. Balli als Vertreter des Oberbürgermeisters, den Komponisten Prof. Paul Tübingen, den Senior der badischen Sängerschaft, Herrn Senfelic-Helberger, das Mitglied des Hauptauschusses des Badischen Sängerbundes, Herrn Decker, Stadtrat Groß, die Vertreter der Mannheimer Gesangsvereine, die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses der Mannheimer Sängervereinigung und den Vorsitzenden des Rhein-Nahbundes des Deutschen Sängerbundes, Herrn Willy Kunze-Singen. Der Stadtverwaltung dankte der Redner für die Auszeichnung des Podiums mit immergrünen Pflanzen und unter verhandlungsmäßiger Beileitung Dr. Balli dafür, daß er die Leuchtkontäne springen ließ. Besonders herrliche Worte der Bewillkommung widmete Herr Müller den Berliner Gästen. Als vor wenigen Monaten an die Mannheimer Sängervereinigung die Nachricht gelangt sei, daß die Berliner Liedertafel hierher kommen wolle, sei man sich sofort der ehrenvollen Aufgabe bewußt gewesen. Die Berliner Liedertafel sei den Mannheimer Sängern nicht unbekannt. Seit langen Jahren rebe man zu ihr in angenehmen Beziehungen. Die Berliner Liedertafel gehöre zu den großen deutschen Männerchorvereinen, die man in der Provinz seit Jahren aufmerksam beobachtet. Der entzückende Beifall beim Konzert sei das beste Zeugnis für die volle Würdigung ihrer vollendeten Kunstfertigkeit. (Lebhafte Zustimmung.) Herr Müller beglückwünschte die Berliner zu ihrem Chorleiter und dankte ihnen für ihr Wirken im Interesse des Deutschturns durch ihre Grenzfahrten. Die mit großem Beifall aufgenommene Rede schloß mit einem kräftigen Schluß auf die Freundschaft zwischen Mannheim und Berlin. Die Aktivität der Mannheimer Liedertafel erhob sich und bekräftigte die Schlussworte ihres Vorsitzenden mit dem Vereinswahlformel. Dann begaben sich die heimischen Liedertafel auf Podium, um mit zwei Liedern zu zeigen, daß sie auf dem Wege zu immer größerer Vervollkommnung schon eine weite Strecke zurückgelegt haben. So war der Mannheimer Chor „Sabbatstraße“ von Lothar Kempfer eine wirklich imponierende Leistungsprobe. Auch der Chor „Nimm empor“ von Ernst wurde unter Kapellmeister Wannebecks feinfühler Leitung sehr kläglich und stimmungsreich wiedergegeben.

Bürgermeister Dr. Balli, der im Namen des am Erscheinenden verhinderten Oberbürgermeisters die Berliner nicht minder herzlich begrüßte, dankte ihnen für den Besuch der Stadt und für den herrlichen Genuss, den das Konzert bereite, insbesondere Art. Graemer, der jugendlichen Pianistin, sowie Prof. Paul für sein Erscheinen. Man sei in der Provinz manchmal etwas kritisch und zurückhaltend gegenüber Dingen, die aus der Reichshauptstadt kommen. Er meine damit gewisse Akte, von denen er lieber nicht reden wolle, und nicht Verführlichkeiten, die einem so hochangesehenen Verein wie die Berliner Liedertafel angedreht, ein Verein, der sich durch seine Vorkonzerte höchste Achtung und Wertschätzung erworben habe. Möge ihr Wohlwollen fest und klar, rein und wahr! das Weltmotiv für unser ganzes Volksleben werden. (Lebhafte Zustimmung.) Die Berliner Gäste könnten davon überzeugt sein, daß ihnen die Herzen aller Mannheimer nach erst Füller freudig entgegenstehen. Die letzte Rede sei von ganz besonderer Bedeutung. Die Kritik, teilzunehmen an den Bewundernlichen und Pöbeln, die die Grenzgebiete betreffen haben, sei außerordentlich dankenswert. Nach Mannheim sei leider keine Grenzstadt geworden, eine Stadt, die durch den Verlust ihres Hinterlandes schwer gelitten habe. Bei der morgigen Demonstration werde sich jeder Gottes zeigen, wie Handel und Wandel durch die bedeutungsvolle Tarifpolitik der Reichsbahn zurückzuführen seien. Aber der Mannheimer verliere den Mut nicht. Mit echt deutschem Fleiß und deutscher Fähigkeit sei man bemüht, die alte Stellung wieder zu erlangen und gebe dabei die Hoffnung nicht auf, wieder bessere Zeiten zu

sehen. Dr. Balli schloß seine warmherzigen Worte mit einem Hoch auf die lieben Gäste.

Als Herr Weber mit dem Vortrage der dankbaren Liedertafel „Frühlingshauber“ von Schubert und „Der Wanderer“ von Schumann, sowie eines Rheinliedes geacht hatte, daß die Mannheimer Liedertafel auch über vorzügliche Solisten verfügt, dankte der Vorsitzende der Berliner Liedertafel, A. B. Dr. König, für die herzliche Bewillkommung. Zur nicht geringen Ueberraschung aller entspulte sich der Redner, der seinen Ausführungen eine feine humoristische Note zu geben wußte, als Pfälzer. Man sollte nicht dauernd von Provinz sprechen. Er brauche nur an die Krausführung der Männer zu erinnern und den Namen Furtwängler zu nennen, um zu beweisen, daß Mannheims kulturelle Talen keineswegs provinziell seien. Wenn man zudem über eine Million städtischer Gelder für das Theater ausbebe, so sei das ein Luxus, den sich eine Provinzstadt eigentlich nicht leisten könne, zugleich aber auch ein Beweis für die Großzügigkeit einer Großstadt. Als äußeres Zeichen des Dankes für die langeträchtliche Aufnahme überreichte der Redner Herrn Müller ein Bild (Alt-Berlin an der Spree).

Als Herr Müller für die Ehreung herzlich gedankt hatte, erfreute das Doppelquartett der Mannheimer Liedertafel mit dem aufs feinste abgestimmten Vortrag der Lieder „Am Ammersee“ und „Waldeinsamkeit“ unter der Leitung ihres unermüdetlich zu immer größerer Vervollkommnung strebenden Dirigenten R. z. Als dann ehrte der 2. Vorsitzende der Berliner Liedertafel, Herr Gottschling, Herrn Georg Müller durch Uebersetzung der Nadel der Aktivität, die von neuem ihren schönen Wohlwollen ankündigte. Damit waren die Ansprachen und Ehrungen beendet. Unser ausgezeichnete Vokaldirigier, Herr Jakob Frank ergabte die Gäste mit einigen seiner besten Dialektstücke, die von den Berlinern gut verstanden wurden, denn es sind Tränen gelacht worden. Der orchestrale Teil war bei der Kapelle Decker in guten Händen. Mitternacht war längst vorüber, als der allgemeine Aufbruch begann.

Heute vormittag haben die Berliner Gäste mit dem Dampfer „Fürst Bismarck“ eine Rhein- und Oberrheinfahrt unternommen. Nach dem Mittagessen im Friedrichspark ist nachmittags die Reise nach Karlsruhe weiter fortgesetzt worden.

## Städtische Nachrichten

### Kaupenbekämpfung

Aus Schwellingen wird uns geschrieben: Zur Bekämpfung der im Schwelinger Gemeindefeld nördlich der Straße nach Friedrichsfeld bis Rheinau in ungeheuren Massen auftretenden Raupe der Risenblattwespe hebt das Darmstädter Firma gehörige Flugzeug, eine Ganzmetall-Junkermaschine, im Mannheimer Flughafen Kariberei. Die Maschine ist in der Lage, größere Mengen Giftstoffe aufzunehmen, die über dem Walde ausgebreitet werden. Es handelt sich um Krien-Präparate, die auf die Bäume aufsteigen und dann von den Kaupen gefressen werden. Nach Insekten und Tegen wird der Tod der Schädlinge herbeigeführt. Voraussetzung für die Durchführung dieses neuzeitlichen Krieges gegen Insekten ist gutes, regenloses Wetter. Durch den Regen würden die Giftstoffe von den Bäumen abgewaschen, so daß nur eine teilweise Vernichtung der Insektenbrut erzielt werden könnte. Falls sich die Wetterlage bessert, wird das Flugzeug wahrscheinlich am Dienstag in aller Fröhe starten.

Die neuen Schließanlagen der Mannheimer Schützen-gesellschaft. Während des Sommers sind auf dem neuen Gelände in der Redarplatte die neuen Anlagen der Mannheimer Schützenvereins nach den neuesten Erfahrungen im Hochbau fertiggestellt worden. Der Platz ist gleichmäßig als Festplatz für Schützenfeste gedacht. Die Anlagen sind im Westen, Norden und Osten durch eine hohe Zementmauer eingefast. Mit den Schließungen hofft man im Frühjahr beginnen zu können. Die Einweihung der ganzen Anlage soll dann mit einem größeren Schützenfest erfolgen.

Schwerer Sturz einer Radlerin. Am Samstag nachmittag geriet eine 30 Jahre alte Fabrikarbeiterin mit ihrem Fahrrad in die Schienen der Straßenbahn, wobei sie zu Boden fiel und den rechten Fußschlüssel brach. Die Verunglückte wurde ins Allgemeine Krankenhaus verbracht.

Autobrand. Durch Festzündung geriet gestern nachmittag in einer Autogarage in der Viehbofz ein Personenauto in Brand, der beim Eintreffen der um 135 Uhr alarmierten Berufsfeuerwehr schon gelöscht war. Der Schaden ist unbedeutend.

unserem Tode wisse, aber nicht daran glauben. Denn das Ausdauern unseres Ichs erscheint uns als lebensbedeutend mit dem Vergehen der ganzen Welt.

Schaffen heißt Leben und den Tod überwinden.

Glück verdirbt immer. Denn wenn es eine bewusste Schöpfung gibt, so muß ihr Endziel Glück sein — das jedes Einzelnen und mittels der ganzen belebten Welt.

## Neue Bücher

- Besprechung einzelner Werke nach Maßgabe ihrer Bedeutung und des zu Verfügung stehenden Raumes vorberollten.
- Dr. Franz Groß, „Binnen-Schiffahrtspedition“, Industrieverlag Spä u. Ende (1927).
- „Wissen und Fortschritt“ 3. Heft (April, Mai, Sept.), Industrieverlag G. m. b. H., Berlin (1927).
- Abol. Daisel, „Amerika und der Amerikanismus“, Eugen Diederichs Verlag, Jena (1924).
- Dr. Fritz Schubert, „Die deutschen Viehmarktbanken“, A. Teichert Verlagbuchhandlung (1925).
- „Der Wägenwollband“ (Wägenwollbandverlag G. m. b. H., Berlin (1926)).
- Friedrich Fressa, „Ein Mädchen reißt ins Glück“ (Eichen Verlag, Berlin (1927)).
- Oebels Rheinländischer Landstrich 1928, J. G. Weiger (Worch Schönbund, Jahr 1. H. (1928)).
- „Zementarbeiten“ (50 Jahre Verein der Portlandzementfabriken) Zementverlag G. m. b. H., Charlottenburg (1926).
- Wurimarkt 1927 (Wurimarkt Tagblatt).
- „Gefahren-Annenieur“ (Heft 1/2, 1. Aufl., Städtebauplan), A. C. Denburg Verlag, München (1927).
- Katalog über Versicherungsliteratur, H. H. H. Verlag, München.
- Badischer Geschäftskalender, J. Lang Buchhandl., Karlsruhe (1924).
- Badischer Geschäftskalender, Bad. Kommunal-Verlag Karlsruhe (1925).
- Franz Schuler, „Eine eingetragene Rheinweinbau“, Engler und Schöffer, Frankfurt.
- Dr. Walter Schmitz, 50 Jahre Rhein-Verkehrspolitik, „Rhein“ Verlagsgesellschaft Duisburg (1927).
- Kathaniel Hänger, „Das adalliche JH“, Hindustatische Verl.-Buchhandlung, Elmar 1. H. (1927).
- Dr. Bernburg, „Die Maschinenversicherung und die Volkswirtschaftsversicherung“, G. M. H. Verlag, Berlin (1926).
- Dr. Walter Senf, „Das Brandrecht an Schiffbauwerken“, G. M. H. Verlag, Berlin (1926).
- „Die Kunst“ (Heft 11 und 12) Fr. Weidmann H. G., München.
- Pfarrer Künze, „Volkskalender 1928“, Otto Walter H. G., Citten und Ranzburg.

len Ausbattung erfolgende Aufführung mit ihrem araziiden gefalteten und darscherlichen Schwünge ungeteilte Anerkennung. Von neuen Kräften schlugen vor allem als Inhaber der ersten Gesangspartien der von Berlin kommende Tenorist Cesar R e r u d a und die bisher in Prag wirkende Sopranistin Irma P a t e r, dann der zugleich als Oberdirigier sich geltend einsetzende erste Komiker Franz G r o h beduunungslos ein, während Grete F r i e d r i c h und Fröhlich R e r d i g, seit Jahren erklärte Liebhaber der Stammsänger des Danies, sich nur zu sehen brauchten, um für ihre neuen Rollen Vorkauforder einzubehalten. Die Vertreter der weiteren Rollen, Chor und Orchester, ertränkten in lobenswerter Weise ein vorzügliches Ensemble, kurz, das Reichshallen-Theater bewährte sich wieder als eine der leistungsfähigsten deutschen Operettenbühnen. Im übrigen ließ Beifallsstürmel und Premierenerblumen, Mittelstück der vier von seinem „Wetter aus Dinadba“ längst geschädigte und nun erst recht als Anwärter auf Populartät sich erweisende Komposit.

## Abgezidmen

### Von Clara Blüthgen

ist Gott zu suchen nicht schon Erdmüdigkeit? Was kann denn mit ganzer Seele Suchenden dafür verantwortlich machen, wenn er nicht findet, was er sucht? Sollte Gott so Kleinlich sein, dem inbrünstlichen unruhligen Wollen die Schuld an dem Mißerfolg aufzubürden?

Gottesglaube ist ein Edelreiß, auf den Baum des Erdenlebens verpflanzt.

Gottesglaube ist Demut und Stolz zugleich. Demut im Erkennen unserer Kleinheit, Stolz im Gefühl der Gotteskindlichkeit.

Das größte Wunder allen Erdenfählend, wohl die größte Gnade von oben ist's, daß wir „als einzeln Bestimmtes“ von

Ihr dem Einzelnen den Glauben geschickt habt, daß ein Himmel über ihm sein Schicksal beschleht, nehmt ihm auch noch das Bewußtsein, daß der Staat das Recht habe, in überhöhen Fällen über sein Leben zu befinden, und sagt ihm obendrein, ein wie demütigendwertes Opfer des Willens und der Zeit er geworden ist — und ihr habt schon heute das völlige Chaos auf Erden, auch wenn es noch außen nicht so scheinen mag! Wenn die, dann wurde hier Vernunft zum Unfinn und Wohlrat zur Plage. Nicht diejenigen sind es heute die gefährlichen Gegner menschlicher Ordnung, die wie der „Verbrecher alten Stils“ aus bodenloser Gemeinheit zur Waffe greifen und den Nachbarn um die Gde bringen, sondern diejenigen, denen der Mensch ein selbstverständliches Werkzeu zur Lösung menschlicher Konflikte ist, und die — eingehüllt in den Mantel philosophischer Rätel — in der Sonne des allgemeinen Interesses stehen, ohne daß ihnen der Staat erkaufte nahezuweisen mag. Oder an Beispielen geiproden: eine Gestalt wie Goethe, man ist nirgends eine Gefahr für die menschliche Gesellschaft, denn der Mensch gegen ihn war allgemein. Sein Fall war gar kein Problem für das allgemeine Rechtsbewußtsein. Aber die misverstandene Frau des Tenors, die schlicht und freigeiproden wird, die schadet des öffentlichen Rechtsbewußtseins mehr als diejenigen heute schon ahnen können, die das Urteil fällen oder es gar mit Händelklaffen begrüßt haben. Man mag darum über die Todesstrafe weltanschaulich und praktisch denken wie man will — die Gefahr für den Staat wird groß, wenn der Mord durch die Reueklonen wandert und sich mit geistreichen philosophischen Winken deckt. Es ist nun einmal Dinn, die sind notwendig und auch eine langzeitlange Diskussion ändert nichts an ihrem Ernst.

## Theater und Musik

Der Kölner Reichshallen-Operettentheater. Die reaganäre Operettenaktion dieser nicht bei den Kölnern, sondern auch in weiteren Kreisen rheinischer Theaterfreunde sehr beliebten Bühne (Direktor Wilsa H a n n e d) hat mit der örtlichen Erbauung von Edward L a n n e l e d Operette „Die Heilblauen Schwärzer“ ungemein erfolgreich einigeführt. Heute man sich im ausverkauften Hause zunächst öffentlich, wieder einmal eine Operettenmusik, von welcher Melodie und feinerem, zumteil opernhaftem und alle Anknüpfungen-Ausführungen vernehmlichem Charakter mit einer Anzahl feinfühler Gesangsnummern zu hören und vom Komponisten selbst als Vokaldirigier vorgeführt zu sehen, so fand andererseits die im Rahmen einer vornehm-gesellschaftl-

**Hundertjährige Anstandsregeln für kleine und große Kinder**

Von Domänenrat Honegger

Von den Schülern sind meistens die Eltern weniger erbaut als die Kinder, die in der Schule am besten aufgehoben sind und zu Hause die Eltern mit allen möglichen Anliegen plagen und erzürnen. Damit der Elternrat nicht eines Tages für Aufhebung der Ferien eintritt, haben die Lehrer im eigenen Interesse Anlauf, den Schülern beizubringen, wie sie sich im Elternhaus verhalten sollen. Es empfiehlt sich deshalb, zumellen die nachfolgenden Verse, die auch aus dem vor etwa 80 Jahren erschienenen Anstandsbuch entnommen sind, den Schülern vorzulesen.

Sei nie mit dem Gefind' zu frei und zu gemein Und laß es ungeleitet bei seiner Arbeit sein. Wenn dir die Eltern was von Arbeit auflegen, So tue es alßbald und murre nie dagegen. Die freien Stunden wende mit Nutzen immer an, Daß man des Müßiggangs dich niemals krogen kann. Studiere, zeichne, schreibe, verrichte solche Sachen, Die dich geschickt, beliebt, im Leben brauchbar machen. Wenn dich ein guter Freund mit dem Besuch erfreut, So unterhalte ihn mit aller Artigkeit.

Am Tische sitze nicht vor allen andern nieder, Weil dies ein Merkmal ist der unerschämten Brüder. Wirf deinen Stuhl nicht um, eh' du ihn angefaßt, Die Schüssel drehe nicht, wie du sie gerne haßt. Am eßten mußt du auch nicht in die Schüssel reichen, Das wäre für den Gast kein gar zu artig Zeichen. Dein Wössel warte nicht, wenn was darinnen ist, Sonst zeichnest er den Weg, wo du gefahren bist. In heilig darfst du auch nicht in den Wössel blasen, Noch mit der Gabel schnell auf jeden Bißchen rasen.

Greif' nur nicht allemal erst nach den schönsten Bissen, Ein Lecker lachet nur das Beste zu genießen. Ist etwa eine Speis' nicht schmackhaft zugericht', So sprich nicht alßbald: „Von dieser eß' ich nicht.“ Kommt dir was fettes vor, so wische Mund und Linn Nicht auf den Kerbel gleich ganz unbedachtsam hin. Am Tische mußt du nie mit Hund und Raben spielen, Noch mit den Knochen gleich auf diese Tiere zielen. Leg' in die Schüssel nicht, was schon im Keller lag, Weil das, was du gehabt, ein andrer nimmer mag.

Bei Tische soll dein Aug' sehr stillsam sich beweisen, Drum leg' die Nase nie auf vorgelegte Speisen. Nimm auch nicht allzuviel auf deinen Teller hin, Sonst wird er in der Tat zu einem Magazin. Den Bissen tunke nie selbst in das Salz hinein Und lange ebenfallß nicht mit den Fingern drein; Bißt du vom Salze was, so maßt du es viel besser, Du holst ein wenig raus mit Wössel oder Messer. Greif' mit den Fingern nicht gleich jeden Bissen an, Die Gabel nimm zur Hand und steck' die Speise dran.

Schließ' ja nicht auf einmal zu viel in Mund hinein, Sonst heißt es gleich: „Das mußt ein rechter Vielfraß sein.“ Raß' auch an Knochen nicht, wie's Hunde tun und Raben, Und hüte dich zugleich vor eckelhaften Schmähen. Willst du den Gästen nicht Verdruß bei Tisch erwägen, So unterlasse stets das läßle Tellerreden; Bohr' in den Zähnen nicht mit Gabel oder Messer, Brauch einen Federzettel geipßt, das ist viel besser. Krab' auf dem Kopfe nicht, sonst ist von wilden Tieren, Die in der Nähe sind, gleich was zu diskutieren.

Neg' nur nicht auf dem Tisch bis an den Ellenbogen, Sonst hält dich jedermann für grob und ungezogen. Wenn du die Nase schmeuzt, vermeide das Vosaunen, Daß andere nicht davon erschrecken und erkennen; Rehr' dich von denen ab, die nahe bei dir sind, Daß niemand Abscheu dran und Ekel noch empfand'. Wenn dieses ist von dir mit Anstand schon geschähen, So mußt du nicht hernach die Schmeuze erst beschnen; Die Banern schmeuzen sich nur in die Hand hinein, Und wer kein Sackisch nimmt wird ihnen ähnlich sein.

Beim Gähnen mußt du gleich die Hand zum Munde bringen, Daß nicht der Nachbar meint, du wölst ihn verschlingen. Merkst du, daß es bald Zeit, vom Tische aufzustehen, So warte nie so lang, bis andre vor dir gehn.

Der Sittenlehrer hätte vielleicht noch folgende Ermahnungen dazuzufügen dürfen:

Fähr' mit dem Messer nie die Speisen in den Schnabel, Dazu dient nur allein die vielgezinkte Gabel. Haß' du den Mund voll Bissen, red' mit dem Nachbar nicht, Sonst spuckst du ihm die Speisen auf Brust und Angesicht. Reichst weiter du die Speisepfaff' gefüllt mit Fleisch und Sauce,

So schütte sie dem Nachbar nicht auf Beise, Noß und Hofe. Bißt du zu Tische wo als Gack, schau' nicht voll Reugler um, Wenn mit des nächsten Ganges Post das Mädchen geht h. rum. Sol' nicht das letzte Stüchchen Fleisch aus Platte groh und breit,

Du bringst die Wirtin und den Wirt leicht in Verlegenheit, Daß häßliche Nachbarin am Tisch, denk' nicht ans Essen nur, Red' vom Theater sehr gelehrt, Mußt und Literatur, Find' sie zur Unterhaltung hier mit dir kein recht's Wort, Verlußt es mit dem Tennisspiel, dem Schwimmen und andern Sport.

Oft wirkt ein guter Witz viel mehr als Polittik und Kunst, Weil manche Schöne davon hat kaum einen blauen Dunst. Tritt auch der holden Nachbarin auß' Fäßchen nicht verköhlen, Weil sonst erzürmt ihr Vater dich am Debrögen könnst hohlen.

Beim Kofettieren mit dem Knie ist Vorsicht stets am Plat, Weil oft ein anderes Genie gleichzeitig laßt den Schab, Stoßt dir ein guter Metlich auf, ein Würstchen oder Kässchen, So halt's zurück und halte gleich die Hand dir unter's Räßchen.

Stoßt du mit deinem Glase an, so schlag' es nicht in Scherben, Du könnest mit dem Rotweinsaft sonst der Dame Kleid verderben. Macht Gastherr einen kausen Witz, ruf' „Bravo“ laut mit Lachen, Dann wird mit einer Einladung bald wieder Freud' er machen.

Küßt du der Dam' des Hauses noch die Hand beim Abschied stumm, So giltst bei ihr du alles doch, und wärst du noch so dumm.

\* Ein Mannheimer Preisräger. Auf dem internationalen Telegraphisten-Wettrennen in Como erzielte die beste Leistung am Siemens-Schuckertwerk, Telegraphen-Assistentin Sonnabend aus Breslau. An dem Gesamtwettbewerb hatten sich 84 Telegraphen-Beamten und Beamtinnen aus aller Herren Länder, darunter 15 deutsche, beteiligt. Neun Preise fielen an deutsche Teilnehmer. Außer der mit dem I. Preis ausgezeichneten Telegraphistin Sonnabend erzielten weitere Preise für Deutschland der Telegrapheninspektor J. Hoff in Mannheim, der Obertelegraphensekretär Wilhelm Sühre aus Emden, die Polbetriebsassistentin Rindorfer aus Brannschweig, die Telegraphenassistentin S. Lomnitz aus Berlin, der Obertelegraphensekretär Minolts aus Emden, der Telegraphenbeamte E. Sühre aus Emden und der Telegraphenbeamte E. Sühre aus Breslau.

\* Nicht rückwärts über die Straße laufen! Samstag nachmittag wurde eine verheiratete, 54 Jahre alte, Tagelöhnerin von einem Motorradfahrer auf der Mannheimerstraße in Alferial angefahren und am linken Unterschenkel leicht verletzt. Die Schuld trifft die Verletzte selbst, da sie rückwärts über die Straße lief.

\* Vom Sozialist gefahrlendet. Ein Motorradfahrer fuhr heute Mittag in der Nähe des Wasserturnes in sehr schnellem Tempo. Auf unangefährte Weise flog die Dame herunter und erlitt eine sehr hart blutende Kopfverletzung. Außerdem waren Mantel und Kleid sehr zerrissen. Der Motorradfahrer kam mit einigen Hautabschürfungen davon. Er veranlaßte sofort durch ein Auto die für die junge Dame nötige Hilfe.

\* Festnahme eines Schwenders. Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen habe sich in Gernsheim ein angeblicher Kunstmaler aus Mannheim in den Besitz eines gebrauchten Motorrades gesetzt. Er verschwand nach Bißlin und wurde dort bei einem Diebstahl festgenommen. Um wen es sich handelt, steht noch nicht fest, da der Herr Kunstmaler keine Papiere bei sich trug.

\* Unausgeklärte Diebstähle. In letzter Zeit wurden u. a. entwendet: Ein neuer grauärliner Herren-Regenmantel auf den Reimweisen. — Von einem Wäschelammelwagen bei D. 7, 1, ein weißleines Tischstuch mit Blumenmuster und 15 Stück Trügerbüchsen aus welchem Schirting, teils mit Spitzenbesatz. — Ein fast neuer, hellgrauer Winterulster mit Spange und Falte und zwei Knopfreifen, aus einem Auto in der Tatterstraße, ein dunkelbrauner Federkoffe, Größe 50 zu 30 zu 10 Zentimeter, Inhalt Wäsche und Kosmetik. Im G. Langenbergs-Beisbrunn. — Ein etwa 6 Meter langer und 1,40 Meter breiter Negler aus Eisenholz nachts von einem am Rheinfel gelegenen Krausenstschiff.

**Veranstaltungen**

\* Das Standkonzert der Karlsruher Polizeimusiker findet nunmehr bestimmt morgen, Dienstag, nachmittags von 4-5 Uhr, auf dem Neßplatz statt.

\* Gesangs- und Musikvorträge im Städt. Krankenhaus. Der K. K. Mannheimer, Henmannscher Männerchor, brachte am Sonntag vormittag im städtischen Krankenhaus verschiedene Chöre in eindrucksvoller Weise zum Vortrag.

\* Erlöschen der Maul- und Klauenseuche. Nach den Meldungen der Bezirkstierärzte ist die Maul- und Klauenseuche im Lande Baden erloschen.

**Rosa Montanas Diamanten**

Kriminalroman von Sven Elvestad

„Stimmt,“ sagte er, „Sie sind vor zwei Tagen von Norwegen gekommen. Hier haben Sie auch Einführungsbescheinigungen an unsere großen Banken, wie ich sehe. Sie sind Waldberg im Defekt?“

„Er hat mir eben erzählt, daß ihm nicht ein Baum gehört,“ rief der Kommander dazwischen.

„Das war meine Antwort auf Ihre nachsichtige Frage,“ antwortete Abraham T.

Der Beamte gab ihm die Ortschaft zurück und machte Miene zu gehen.

„Weil Sie ein so netter, gebildeter Mann sind,“ meinte Waldberg, „will ich Ihnen einen Besuchen tun, damit Sie noch sicherer sind. Der Kommander meint, ich hätte einen Schmutz verkehrt, der möglicherweise mit den Diebstählen beim Reinen zusammenhänge. Ich will Ihnen erlauben, mich hier in diesem Zimmer zu unteruchen. Nehmen Sie mein Anerbieten an?“

Hiermit holt er dem Beamten aus einer gewissen Verlegenheit. Fennedles nickte anerkennend.

„Es ist meine Pflicht, Ihren Vorschlag anzunehmen,“ erklärte er.

Mit der Geschäftlichkeit des geübten Polizeibeamten erledigte Fennedles die Sache in wenigen Minuten. Unterdessen suchte der Kommander im Zimmer herum, unter dem Tisch, unter dem Teppich, in den Stühlen. Beide Untersuchungen verliefen ergebnislos. Es wurde kein Schmutz gefunden.

„Mein besser Kommander, es kommt mir vor, als ob Sie etwas ins Blaue hinein gehandelt hätten.“

„Lächeln Sie,“ murmelte der Kommander wieder.

„Mit Schimpfwörtern kommen wir nicht weit,“ erklärte der Detektiv. „Haben Sie den Schmutz gesehen, Herr Cramer?“

„Ja, mit meinen eigenen Augen.“

„Und im Besitz dieses Herrn?“

„Noch vor einigen Minuten.“

Bratsberg lächelte. Er verstand die Bewegung. Der Kommander hatte im letzten Augenblick die Falle entdeckt und war erschrocken davor zurückgewichen.

IX. Abraham T. braucht die Witz.

Was hatte den Kommander einhalten lassen? Abraham T. fand da und sah ihn erwartungsvoll und mit einem lustigen Wackeln in den Augenwinkeln an, ungefähr wie einen Mitspieler, der sich überlegt, ob er ein dreistes und gefährliches Spiel wagen soll.

„Überlegen Sie es sich nur gut,“ sagte er zu Cramer. „Am Ende ist es schwierig sich zu entscheiden, wie der Schmutz aussehen hat.“

„Dann wandte er sich zu dem Detektiv und fragte: „Sie haben doch natürlich eine genaue Beschreibung von all den gestohlenen Schmuckstücken, so daß Sie uns dann sagen können, ob eine davon mit dem Phantom des Kommanders übereinstimmt?“

Der Beamte nickte kräftig.

„Wir haben alle eine genaue Beschreibung ausgehändigt bekommen,“ erklärte er, „wenn also die Angaben des Kommanders auf eine der gestohlenen Sachen passen, haben wir damit eine Spur. Nun, Herr Cramer, wie sah der Schmutz aus, den Sie gesehen haben wollen?“

Aber hier lag gerade die Falle, die der Kommander im letzten Augenblick entdeckt hatte und vor der er zurückgewichen war. Gerade diese Spur konnte ihm verderblich werden. Eine Beschreibung des Schmutzes müßte ihn in eine peinliche Polizeifrage verwickeln. Er hatte jedoch erst einen verblüffenden Beweis von Tarnbarstäcklers einzugabender Geschäftigkeit erhalten und mußte damit rechnen, daß dieser Mann sich leicht an den Pranger stellen und sich im besten Fall lächerlich machen. Gab er jetzt eine genaue Beschreibung des diamantbesetzten Dreiecks, dann müßte er später über seinen Zusammenhang mit dem gestohlenen Schmutz Rechenschaft ablegen. Es würde nicht genügen, das Ganze auf den Norweger zu wälzen. Er hatte ja keinen Beweis. Die Beschreibung des Schmutzes würde auf alle Fälle ein schweres Indizium gegen ihn selbst sein. Und außerdem hatte er noch Rosa Montana in die Schmutzaffäre gezogen. Eine heisse Woge von Horn leg in ihm auf. Warum zum Teufel hatte er sich mit diesem verdammten Waldbergem eingelassen? Inzwischen mußte er nun Farbe bekennen.

„Der Schmutz,“ hammelte er, „der Schmutz — ja, er war jedenfalls sehr wertvoll.“

**Aus dem Lande**

Eine Hindenburgsäule im Odenwald

Heidelberg, 18. Sept. Die militärischen Verbände des Neckarraumes und des Odenwaldes errichten eine Gedenksäule zu Ehren Hindenburgs an der Stelle, wo Hindenburg anlässlich eines Fortkriegsmanövers bei Strümpfelbrunn seine Stabskavaliere zu einer Besprechung aufammensetzte. Für die Einweihung am 2. Oktober sind besondere Feiern vorgesehen.

Der Messingkäfer in Heidelberg

Heidelberg, 19. Sept. In dem Hause Schillerbader Landstraße 156 ist der gefährliche Messingkäfer entdeckt worden. Der Messingkäfer gehört in die Klasse der Diebstahler. Er geruht nicht nur Holz, sondern auch Eisenblech. Ein Haus, in dem er sich eingenistet hat, ist der Vernichtung anheimgegeben. Die Einwohner des Hauses, in dem er seit etwa 14 Tagen festgestellt worden ist, dürfen seit dieser Zeit ihre Wohnungen nicht mehr verlassen, um eine Verschleppung zu verhindern. Die städtische Untersuchungskommission ist, wie es heißt, beauftragt, den Kampf gegen den Schädling durch eine vollständige Blausäure-Bergung des ganzen Hauses vorzunehmen. Sofern diese ohne Erfolg bleibt, müßte das Haus niedergebrannt werden.

Gewerbe- und Landwirtschaftsausstellung in Ettlingen

Ettlingen, 18. Sept. Am Samstag vormittag wurde hier die vom Finanzverband und der Stadt Ettlingen veranstaltete Landwirtschafts- und Gewerbe-Ausstellung als Abschluß der 700 Jahrfester der Stadt Ettlingen eröffnet. Bürgermeister Potvols konnte bei dieser Gelegenheit die Vertreter der Regierung und verschiedene Landtagsabgeordnete begrüßen. Minister Dr. Kimmle wies auf die bedrängte Lage von Landwirtschaft und Gewerbe in Baden hin. Der Staat habe schon immer beträchtliche Geldmittel aufgebracht, um für die wichtigen Wirtschaftszweige das Notwendige zu tun, und schon seit Jahren habe der Plan bestanden, für das Landesgewerbe ein neues Gebäude zu errichten. Die Landwirtschaft sei durch Errichtung von Schulen und mit Geldmitteln unterstützt worden. Rausch müsse noch anders werden, so auf dem Gebiete der Fürbermittlung, des Alimendrechts und des Erbrechts. Dafür zu sorgen, daß die badische Landwirtschaft nicht weiter in kleine Parzellen verfallt, sei für die nächste Zeit eine der wichtigsten landwirtschaftlichen Aufgaben.

Großsachsen a. d. B., 19. Sept. Die am Sonntag hier im Kronensaal abgehaltene große Bezirkskonferenz des Evangelischen Volksbundes war von den zahlreichen unterbadischen Volksvereinen außerordentlich stark besucht und nahm im Beisein des Bundesführers Teufel und des Generalsekretärs Dr. Fink einen glänzenden Verlauf. Hauptgegenstand der Beratungen bildeten Organisationsfragen und die Herausgabe von Flugblättern. In einer größeren Anzahl begeisterter Ansprachen kam das feierliche Wahstüm des Evangelischen Volksbundes zum Ausdruck. Nach mehrstündiger Dauer fand der bedeutsame Kongress mit Abfinden des Lutherliedes einen würdigen Ausklang.

Schwetzingen, 19. Sept. In einer der letzten Nächte wurden in einem Garten an der Karl-Theodorstraße ein fast neues Damenskleid, eine Bluse und ein Kinderkleidchen von unbekannten Tätern buhhalßlich in Freigang zerstückelt. Die Kleidungsstücke waren nach dem Waschen am Tordne aufgehängt.

Bruchsal, 18. Sept. In einer ersten Besprechung wurde hier Stellung zu der für das Jahr 1928 geplanten großen Gewerbe- und Landwirtschaftsausstellung genommen und die Einmütigkeit festgehalten, mit allen Kräften das Projekt zu fördern. Die letzte derartige Veranstaltung war im Jahre 1924.

Advertisement for Essi ALPURSA chocolate. Includes a small illustration of a person and the text: 'Das ist keine Beschreibung. Ich glaube, er sah wie ein Halsband aus. Ah was — sah wie ein Halsband aus. Das tun Leute von Schmuckstücken. Sie verguden meine Zeit, Herr Kommander.' Below the text is the logo for 'Essi ALPURSA Schokolade'.

# Sport und Spiel

## Mannheimer Handball

### Bezirk Vorderpfalz — Bezirk Mannheim 2:6 (2:2)

Das das Handballspiel noch einen weiten Weg hat, bis es so die Massen zu fesseln versteht wie das Fußballspiel, konnte man gestern auf dem Pfalzplatz in Ludwigshafen sehen. Trotz guter Reklame hatten sich nur wenige Zuschauer eingefunden, um sich die beiden repräsentativen Mannschaften des Bezirks Mannheim und des Bezirks Vorderpfalz anzusehen. Diese Wenigen hatten es nicht zu bereuen, daß sie gekommen waren. Gewiß das Spiel stand im Allgemeinen auf einer hohen Stufe, weil erstens die Mannheimer ein noch weit besseres Spielmaterial ins Feld stellen können, und zweitens müssen die Vorderpfälzer in jeder Hinsicht noch sehr viel lernen. Das das Spiel allein lebenswert gemacht hat, war die glänzende Arbeit des Mannheimer Sturmes gegen den noch besser disponierten Torwächter der Pfälzer Mannschaft. Trotz der 6 Tore zeigte Sonnen (10 Ludwigshafen) fabelhaftes Können, dem, wie das so üblich ist, auch reichlich viel Glück zur Seite stand. Ansonsten hatten die Pfälzer in ihrer Mannschaft nichts Besonderes aufzuweisen, lediglich der Innensturm verzeichnete noch einige gute Leistungen zu zeigen, die aber sicher nicht zuhause gekommen wären, wenn Mannheims Hintermannschaft eine bessere Partie geliefert hätte. So mußte sich zu verstehen, daß die Pfälzer 3 Tore erzielten und sowohl die letzte Viertelstunde der ersten Halbzeit und die ersten 10 Minuten der zweiten Halbzeit beängstigend drückten und sogar in Führung gehen konnten. Dann allerdings war es mit ihrer Kraft zu Ende und waren für die Restzeit des Spieles durch ihr eigenes Tempo erledigt.

Die Mannheimer Mannschaft vermochte, wie schon eingangs erwähnt, nicht reflexlos überlegen. So mußte sich unbedingt das dritte Tor vermeiden. Auch seine sonstigen Aktionen hinterließen einen unsicheren Eindruck. Die Verteidigung Hebel und Jäger war nie im Bilde, trotzdem sich Hebel die größte Mühe gab und auch recht nützliche Arbeit verrichtete. Jäger gehen vorerst noch alle Qualitäten zu einem repräsentativen Verteidiger ab. Auch Armbruster, der in der zweiten Halbzeit für den verletzten Jäger eintrat, konnte nicht ganz befriedigen. Kehlich war es mit der Käuferreihe. Hier war es Benzler, der sich bis zur Erschöpfung aufopfert, aber doch oft den Kürzeren gehen mußte, weil seine beiden Außenläufer zu sehr an den gegnerischen Außenstürmern klebten und ihn nicht unterstützten. Den Sturm arbeiten zu sehen war eine Freude. Nehl führte seinen Sturm, wie schon seit langem nicht mehr, vorbildlich, zeigte, daß er auch noch fangen kann und hatte mit seinen Würfeln großes Pech. Röberer entsand sich immer wieder seiner Bedienung um warf drei Tore. Spengler und Anke zeigten sich sehr wursfreudig, wobei letzterer allerdings von einem Alsenpuch verfolgt wurde. Dem Vorkämpfer Schreckhaas geht, wie Jäger, die nötige Routine ab und seine Ballführung ist noch sehr verbesserungsbedürftig. Schiedsrichter Wolf-Kaiserlautern amtierte zufriedenstellend.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Vorderpfalzbezirks R. v. Franckenthal, stellten sich dem Schiedsrichter die Mannschaften in folgender Aufstellung:

**Mannheim:** Hehl (V.M.), Hebel (V.S.), Jäger (Spielereinigung 07), Spiel (M.T.W.), Benzler (V.M.), Schmidt (Waldhof), Röberer (V.M.), Spengler (Waldhof), Nehl (V.M.), Anke (Waldhof), Schreckhaas (V.M.).  
**Vorderpfalz:** Sonnen (10 Ludwigshafen), Meißner (Pfalz), Diehl (V.S.), Ehrmann (V.S.), Vertram (Pfalz), Döbler (10 Ludwigshafen), Klein (10 Ludwigshafen), Bach (V.S.), Ehret (Pfalz), Walter (10), Schwab (Pfalz).

Wenig nach dem Anspiel unternimmt Röberer einen Alleingang, der in den Händen des Torwarts endet. Auch Schreckhaas machte es nicht besser. Im Gegenangriff kommen die Pfälzer schön durch, doch kann der Halbrechte das Ziel nicht finden und schon wieder sind die Mannheimer vor dem Tor der Pfälzer, wo Anke einen prächtigen Wurf an die Latte jagt. Nehl erwischt den zurückdringenden Ball, erzielt ein Tor, hand aber im Wurfkreis. Die Mannheimer sind weiterhin überlegen, können aber den prachtvoll kämpfenden Torwart nicht bezwingen. Auf der Gegenseite ist es Hehl, der einen von Jäger verursachten Strafwurf abwehrt. Gleich darauf ist es der Halbrechte, der in aussichtsreicher Position verwirft. Zweimal steht Sonnen die Latte rettend zur Seite. Einen Strafwurf dagegen wehrt er blendend ab. Einen weiteren scharfen Wurf von Röberer hält er brav ab. Benzler wird unfair angegangen. Der Strafwurf kommt zu Spengler, welcher sofort den Ball an Röberer weitergibt, und die weite Ecke gewonnen landet der Ball im Netz. Doch nicht lange erkennen sich die Mannheimer der Führung. Spiel deckt falsch ab und schon ist der Ausgleich erzielt. Nach dem Wiederanstieg hat Schreckhaas eine gute Chance, verdirbt dieselbe aber durch Eigennutz. Vor dem Mannheimer Tor verhindert Hebel in prachtvoller Weise einen gefährlichen Torerfolg. Der sonst gute Sonnen berechtigt gleich darauf einen großen Schinder, der prompt zum 2. Tor für die Mannheimer durch Röberer führt. Nach diesem Torerfolg der Mannheimer bealunen die Pfälzer mächtig zu drängen, und nicht lange dauert es und die Schwarzen haben auch geschlagen. Der Halbrechtsstiff erfolgt noch bevor der Ball zur Mitte zurück ist.

Nach zu Beginn der zweiten Halbzeit sah es für Mannheims Mannschaft nicht weniger als rosa aus. Selbst der

für den verletzten Jäger eingesprungene Armbruster bringt den Mannheimern keinen Vorteil. Immer wieder schafft sich der Innensturm der Pfälzer freie Wurfbahn, ohne aber zum Erfolg zu kommen. Armbruster wird hart bedrängt und begeht einen Fehlwurf. Den Strafwurf verwandelt die Pfälzer zum Führungstreffer, den Hehl unbedingt hätte verhindern müssen. Nach diesem Erfolg der Pfälzer reihen sich die Mannheimer zuehends auf. In rascher Aufeinanderfolge branden die Angriffe gegen das Tor der Pfälzer. Vergeblich sind die Anstrengungen Ankes. Seine plazierten Würfe hält Sonnen sehr gut. Pöhllich entzieht sich Röberer seiner Bedienung. Vergeblich streckt sich Sonnen; der Ausgleich ist erzielt. Kurz darauf spielt sich Spengler glänzend durch und wieder hat Mannheim die Führung an sich gerissen. Mehr und mehr beginnen die Kräfte der Pfälzer zu erlahmen. Die Aktionen der Mannheimer werden durchdrückter und nach unzähligen Würfeln von Anke und Nehl können Röberer und Anke die Torzahl auf 6 erhöhen, und beim Stand von 6:3 für Mannheim pfeift der Unparteiische zum Ende.

## Fußball

### Die Verbandsspiele im Vorderpfalzbezirk

#### Spielvereinigung Rundenheim — 1914 Oppau 4:1 (3:0)

Das bedeutungsvollste Treffen im Vorderpfalzbezirk brachte Rundenheim einen überlegenen Sieg. Durch flüssiges Stürmerpiel waren die Pfälzerinnen fast dauernd im Vorteil. Das erste Tor schoß der Halblinke in der 15. Min. Durch Strafstoß erhöhte derselbe Spieler 5 Minuten später auf 2:0 und ein Rückstoß des Halbrechten brachte noch vor dem Wechsel den Stand auf 3:0. Nach der Pause war Oppau etwas überlegen, aber das verfahrenere Stürmerpiel führte zu keinem Erfolge. Dagegen brachte ein Durchbruch des Rundenheimer Mittelstürmers das 4. Tor. Nur durch ein Mißverständnis der Rundenheimer Verteidigung konnte Oppaus Mittelstürmer das Resultat auf 4:1 verbessern.

#### S. F. N. Dagerheim — Sportfreunde Landau 3:2 (1:2)

Mit vier Ersahleuten spielte Dagerheim systemlos. Landau schoß durch den Vorkämpfer das erste Tor. Dann holte Dagerheim's Rechtsaußen nach einem Durchbruch den Ausgleich heraus. Aber noch vor dem Wechsel schoß Landau das zweite Tor. Nach der Halbzeit hatte Dagerheim erfolgreich umgestellt, Bauer hütet nun das Tor und ließ keinen Erfolg mehr zu. Dafür führte der Rechtsaußen nun den Sturm. Einen Elfmeter verwandelte Bauer zum Ausgleich. Bis zum Schluß war Dagerheim überlegen und kam durch den Mittelstürmer zum Siegestore.

#### Fußballverein Frankenthal — 1913 Schifferstadt 5:3 (2:2)

Frankenthal war in guter Form. Zwar verließ die erste Halbzeit unentschieden. Schifferstadt ging durch Handelfmeter in Führung. Dann verwickelte der Reuling durch unfaire Abwehr einen Elfmeter, der Frankenthal zum Ausgleich verhalf. Frankenthal war dann technisch besser und erhöhte durch den Mittelstürmer auf 2:1. Aber nochmals kam Schifferstadt durch Halblinke zum Ausgleich. Nach der Pause gab Frankenthal das Spiel nicht mehr aus der Hand. Ein Strafstoß des Mittelstürmers erob das 3. Tor und der Rechtsaußen erzielte in rascher Folge Nummer 4 und 5. Erst kurz vor Schluß kam der Unterlegene zu seinem 2. Erfolge.

#### Arminia Rheingönheim — S. F. N. Friesenheim 5:2 (0:0)

Es war ein harter Kampf, der erst nach dem Wechsel entschieden wurde. Durch bessere Ballbehandlung und Durchschlagskraft blieben aber die Arminien verdienter Sieger. Bei Friesenheim war der Torhüter überlegend. Die Mannschaft zeigte gute Technik, hatte aber das Pech, fast durchweg mit 10 Mann kämpfen zu müssen, da der Mittelstürmer verletzt ausscheiden mußte. Durch Elfmeter kam Friesenheim nach der Pause zum 1. Treffer und erhöhte durch Vorkämpfer auf 2:0. Diese kritische Situation benutzte Rheingönheim zu einem energiegelassen Endspurt, der auch mit 5 Toren den Sieg brachte.

#### Revidia Ludwigshafen — Union Ludwigshafen 2:0 (1:0)

Das Spiel brachte keine besonderen Leistungen. Trotz besserem Feldspiele der Unionente konnte der Revidiaangriff in jeder Halbzeit ein Tor erzielen und der Vorprung reichte zum Siege aus.

#### Viktoria Neuhofen — Viktoria Herrheim 2:1 (1:1)

Herrheim hielt sich auf dem schwierigen Gelände in Neuhofen recht gut. Es war ein offener Kampf. Die erste Halbzeit verlief remis, nachdem jede Partei ein Tor erzielt hatte. Nach der Pause schoß Neuhofen ein 2. Tor und blieb mit diesem Ergebnisse glücklicher Sieger.

### Rheinisches Flugturnier in Köln 1927

Das vom Kölner Club für Luftfahrt unter Mitwirkung des Niederrheinischen Vereins für Luftschifffahrt Düsseldorf, des Düsseldorf Aero-Clubs und des Aero-dynamischen Instituts an der Technischen Hochschule Aachen am Samstag und Sonntag auf dem Kölner Flughof veranstaltete Rheinische Flugturnier hatte unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Es war erklärlich, daß von 20 gemeldeten Fliegern mehrere ausfielen, so u. a. Sibel-Berlin, der wegen Benzinmangels

hinter Hannover notlanden mußte, wobei seine Altem-Daimler-Maschine beschädigt wurde, ferner Müller von der Sportfliegergesellschaft Jülich, dessen Messerschmidt-Eindecker am Start zu Bruch ging. Immerhin kamen aber 14 Flieger ans Ziel. Bei der Bewertung des Anfluges, eine der Vorbereitungen für die Zulassung zum eigentlichen Wettbewerb, hatten die Flieger beim Pünktlichkeits-Wettbewerb zu beweisen, daß sie die Flugeigenschaften ihrer Flugzeuge unter Berücksichtigung der Wetterverhältnisse zu beurteilen verstehen. Bei einer in Bonn bezw. Düsseldorf vorzunehmenden Probandlandung mußten zwei zirka 150 km lange Pendelflüge auf der Strecke Bonn-Köln-Düsseldorf ausgeführt werden. Eine Landung war hier nicht erlaubt, die Prüfung entsprach also dem Verlangen einer Mindestflugstrecke sowie pünktliches Eintreffen. Die Jungflieger-Staffel des Deutschen Luftfahr-Verbandes auf Udet-Flamingo-Doppeldeckern buchte hier die meisten Punkte. Die Goldene Plakette wurde an Nische vergeben, während die Junioren Nische, Graf Schaesberg, Bongehr, Böhm und Scharf überne erhielten. Bei dem darauffolgenden Ab- und Aufrüstungswettbewerb kamen Kiebing, Geelbach und Heiler auf Altem-Daimler für die ersten Plätze in Betracht. Von Gronets auf Messerschmidt war vorher schon ausgeschieden. Beim Orientierungs-Wettbewerb hatten die 12 Teilnehmer schwere Zeit. 10 Minuten vor dem Start wurde das in Richtung Neuhofen 25 km entfernt gelegene Ziel bekanntgegeben. Hier schnitt Gerhard Fiebler, der vorher schon ein schönes Akrobatik- und Rückenflugprogramm vorgeführt hatte, am besten ab und bewies, daß er auch auf anderen Fluggeräten als dem Kunstflug auf der Höhe ist. Den Höhepunkt bildeten die Luftrennen, die erstmalig im deutschen Flugsport Apparate mit verschiedener Leistungsfähigkeit mit Vorgaben im Wettbewerb sahen. Eine Dreieckstrecke von 10 km Länge, die mehrmals durchfliegen werden mußte, war so gelegt, daß die Zuschauer genau jede Rennphase beobachten konnten. Im ersten Rennen siegte Fiebler-Nachen auf Altem-Daimler, im zweiten Fiebler auf Schwabe der Raab-Rapenhein-Flugwerke.

## Leichtathletik

### Leichtathletische Wettkämpfe in Speyer

Den leichtathletischen Wettkämpfen in Speyer war leider kein günstiges Wetter beschieden. Der herniedergegangene schwere Regen hatte die Aschenbahn stark aufgeweicht, ein Umstand, der bei Beurteilung der Zeiten in Rechnung gestellt werden muß. Zahlreiche Meldungen waren aus Mannheim, Karlsruhe, Frankfurt usw. eingegangen und die Teilnehmer bestanden sich auch vollständig dem Starter.

#### Die Ergebnisse:

100 Meter: 1. Eubr-Phönix Karlsruhe 11 Sek. 2. Schreim-Mannheim 11,2 Sek. 300 Meter: 1. Eubr-Karlsruhe 28,9 Sek. 2. Stahl-Karlsruhe 29 Sek. 400 Meter: 1. Weidbrodt-Mannheim 58,9 Sek. 2. Hebel-Mannheim 54 Sek. 800 Meter: 1. Aker-Pöhlitz Karlsruhe 1,06,3. 2. Young-Eintracht Ht. 1,10 Meter Hürden: 1. Weidbrodt-Mannheim 18 Sek. 2. Horne-Landau 16,4 Sekunden. 400x100 Meter Staffel: 1. F.S.S. Frankfurt 47 Sek. 2. M.T.W. Mannheim 47,1 Sek. Außer Konkurrenz: Phönix Karlsruhe 44,8 Sek. Campische Staffel: Voltzel Karlsruhe, 2. F.S.S. Frankfurt Ganderbeite. 800 Meter: 1. Schönberr-Mannheim 9,21 Minuten 2. Weidbrodt-Eintracht Ht. Hochsprung: Diehl-F.S.S. Frankfurt 1,70 Meter. 2. Schuder-Eintracht Ht. 1,45 Meter. Weitsprung: 1. Diehl-F.S.S. Frankfurt 6,16 Meter. 2. Christmann 5,92 Meter. Annel: Schöde-Frankenthal. Stabhoch: 1. Horne-Landau 2,20 Met. 2. Ruf-Mannheim 2,10 Meter. Speer: 1. Junium-Pfalz Ludwigshafen 40,50 Meter. 2. Hölzer-Frankfurt 48 Meter. Weisfampf: 1. Schuder-Eintracht Frankfurt 141 P. 2. Koepen-Mannheim 134 P.

## Tennis

### Lacoste schlägt abermals Tilden

Das Endspiel um die amerikanische Herrenmeisterschaft ist entschieden worden. Auf dem Plätzen in Forest Hill hatten sich viele Tausend Zuschauer eingefunden, die mit Spannung darauf warteten, ob es Almeister Tilden gelingen würde, sich für die im Davis-Cup erlittene Niederlage gegen den Franzosen Lacoste zu revanchieren. Die Rehabilitation des Amerikaners mißlang. In einem unerhört spannenden Kampf, in dem um jeden Ball bis auf äußerste Gefahrung wurde, vermochte auch ein Tilden nicht gegen die geradezu maschinenmäßige Sicherheit des Franzosen aufzukommen. Mit dem für den Verlauf des Kampfes bezeichnenden Ergebnis von 11:9, 6:3, 11:9 holte sich René Lacoste den schon im vorigen Jahre errungenen Titel eines amerikanischen Meisters zum zweiten Male und sicherte sich damit gleichzeitig auch die unbeschnittene Führung in der Welttrangliste.

## Rudersport

### Vereinsregatta der Mannheimer Ruder-Gesellschaft

Die Mannheimer Ruder-Gesellschaft hielt am gezeigten Sonntag ihre diesjährige Vereinsregatta vor ihrem Bootshaus auf dem unteren Neckar ab. Außer der Meisterschaft der Redarspize im Einer wurden noch sieben Rennen ausgefahren und zwar 6 Vierer- und ein Achterrennen. Besonders bemerkenswert ist ein Ostvierer, welcher infolge der regen Beteiligung in zwei Abteilungen ausgefahren wurde. Den Abschluß der in jeder Beziehung gelungenen Regatta bildete eine von guter Stimmung getragene Feier im Bootshaus.

# Rund um die Solitude

Berg- und Flachrennen am 18. September 1927

## Sieg auf der ganzen Linie

Schnellster aller Sportwagen: **Walb** auf Mercedes-Benz mit „Continental“  
 Schnellster aller Rennwagen: **Momberger** auf Bugatti mit „Continental“  
 Schnellster aller Motorräder: **Messerschmidt** auf B.M.W. mit „Continental“

Außerdem erzielte der „Continental“-Reifen noch 11 Klassensiege.

## Erfolge entscheiden.

Wählen auch Sie den bewährten

# Continental

## Reifen





### Aus der Pfalz

**Zweibrücken, 18. Sept.** Die der „Pfälzische Merkur“ mitteilt, hat der Oberstaatsanwalt beim Oberlandesgericht Zweibrücken aus Anlaß der umlaufenden Gerüchte einer Vertreiber der Presse empfangen und die Erklärung abgegeben, daß für die Bevölkerung durchaus kein Anlaß zu einer Beunruhigung wegen des Falles Hellrich bestehe und daß insbesondere aus Anlaß des Dindenburgtages von keiner Seite eine vorzeitige Beantragung des Verurteilten angeregt oder gar von einer maßgebenden Stelle in Erwägung gezogen worden sei.

**St. Ingbert, 18. Sept.** Außer dem Hüttenarbeiter Georg Schmitt, der sofort tot war, ist nun auch der Hüttenarbeiter Jakob Schuhmacher aus Rentrisch im Krankenhaus St. Ingbert seinen erlittenen Verletzungen erlegen. Wie die Untersuchung ergeben hat, hatten sich die etwas angekränkelten Arbeiter mitten in die Fahrbahn des Autos, als wollten sie dieses anhalten. Obwohl der Fahrer sofort die Bremse einwarf, sodaß das Auto auf die Seite geworfen wurde, war das Unglück nicht mehr zu vermeiden, beide Arbeiter wurden vom Auto erfasst und überfahren.

### Gerichtszeitung

Reichsgericht und Arthonorar

Jedermann kommt mal in die Lage, die Hilfe des Arztes in Anspruch nehmen zu müssen, aber wenige werden freudigen Herzens Arthonorar bezahlen; und manche Streitigkeiten sind schon über die Höhe des Arthonorars an Gerichtsstelle ausgetragen worden. In einer solchen Streitigkeit hatte auch das Reichsgericht zu entscheiden, wobei es sich um einen wohlhabenden Patienten handelte, der sich vom Arzt verpflegen ließ, weil er eine Honorarforderung von 2000 Mark für zu hoch hielt. Alle drei Instanzen: Landgericht, Oberlandesgericht und Reichsgericht haben diese Forderung als gerechtfertigt anerkannt, wofür das Reichsgericht kurz gefaßt, folgende Begründung gab: Der Arzt ist berechtigt, seine Forderung nach billigem Ermessen so aufzustellen, daß sie einer angemessenen Vergütung entspricht. Unhaltbar und den Billigkeitsbegriff verlegend, wäre in diesem Zusammenhang die Annahme, daß die von wohlhabenden Patienten zu leistenden Honorarzahlungen den Arzt für die geringeren seine angemessene Vergütung darstellenden Honorare von minderbemittelten Patienten entschädigen müßten. Dagegen kann, wie auch sonst im Erwerbsleben üblich, die Berücksichtigung anderweitiger Ausfälle bei der Preisbildung in Betracht gezogen werden, sofern es in den Grenzen der Billigkeit geschieht. Im vorliegenden Falle wäre ein Verbot gegen die Billigkeit nicht darin zu erblicken, daß der Arzt bei Aufstellung seiner Honorarforderung die Vermögensverhältnisse des Beklagten berücksichtigt.

**Taschendiebe, die das Gestohlene zurückgeben**  
Zwei Pechvogel vor dem Richter. — Ein edler Streit um die Unschuld.

Sehr erheiternd wirkte die Art, wie sich vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte zwei „erprobte“ alte Taschendiebe herausreden suchten, indem einer dem anderen die Schuld zuschob, Sigmund Funkenstein und Nicolaus Kusmieder blieben die beiden würdigen Genossen, die sich als Konditor und Stoffhändler bezeichneten. Daß die beiden wirklich zu den prominenten internationalen Taschendieben gehörten, zeigte der Umstand, daß sie erheblich Funkenstein sogar nicht weniger als zehnmal im Auslande wegen Taschendiebstahls verurteilt worden sind.

Die Angeklagten, die sich aus Spandau kennen, kamen an einem schönen Julitage am Hackeschen Markt „ganz zufällig“ in ein Gedränge. Bei diesem von Taschendieben bevorzugten und häufig von ihnen künstlich hervorgerufenen Gedränge kam einer alten Dame wieder einmal eine Geldbörse aus der Handtasche fort. Sie bemerkte aber den Verlust zunächst, schlug Lärm und schöpfte sofort gegen die beiden Angeklagten Verdacht. Diese hatten sich nämlich in ihrer Nähe zu schaffen gemacht und waren bei dem Beginn des Spektakels in die Geschäftsläden hinterher, und als sie in den Laden trat, überreichte ihr Kusmieder mit einer kavalierrmännigen Geste ihre Geldbörse. Er erklärte dazu, Funkenstein habe ihm sie übergeben und daß gleichzeitig, aber vergeblich, keine Anzeige zu machen.

Vor Gericht stellte nun Kusmieder den Fall so dar, als hätte er ganz zufällig den Funkenstein im Gedränge gesehen und weiter beobachtet, wie dieser der alten Frau die Geldtasche „zog“. Auf den Alarm der Frau hin und in der Furcht, als Vorbestrafter und Ausländer Unannehmlichkeiten mit der Polizei zu haben, wäre er an seinen Landsmann herangetreten und hätte sich von ihm die gestohlene Geldbörse zurückgeben lassen. Er wäre des Glaubens gewesen, damit die Diebstahlsangelegenheit, mit der er nicht das Geringste zu tun hätte, aus der Welt zu schaffen.

Nach seiner Behauptung wollte dagegen Funkenstein des Unschuldigen sein. Wie ein Zauberkünstler, der aus der Tasche eines Fremden alle möglichen Gegenstände hervorhole, hätte ihm Kusmieder in dem Laden eine Geldbörse unter seinem Rocke hervorgezaubert. Derselbe hätte er nur die Erklärung daß Kusmieder die Geldbörse in einer in der Hand gehaltenen Zeitung verborgen gehabt hätte. Dieser wolle ihn sicherlich nur reinlegen. Seine Unschuld beweise schon die Tatsache, daß er mit seiner Verhandlung vor dem Schnellrichter nicht einverstanden gewesen sei, obwohl man dort immer billiger als beim Schöffengericht davontomme. „Sehen Sie“, schloß er zum Vorstehenden sich wendend, „dieser Mann da nur einmal richtig an, dann wissen Sie, wer lügt.“ Der Staatsanwalt brachte jedoch den Grundsatz „Gleiche Brüder, gleiche Reppen“ zur Anwendung und beantragte dementsprechend je 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Auch das Gericht mochte sich diesen Grundsatz zu eigen, indem es auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust erkannte.

### Neues aus aller Welt

Ein schweres Autounglück bei Krefeld. Zwischen Mercedesbusch und Oterath ereignete sich ein schweres Autounglück. Ein Auto fuhr in eine Gruppe von acht Personen, die noch einer Hochzeitsfeier von Strümpf bei Oterath kamen. Hierbei wurden der 23jährige Landwirtssohn Giehlen und seine 13jährige Schwester getötet. Der Vater Giehlen wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erliegen ist, wogegen die Mutter nur leichtere Verletzungen erlitt. Das Auto fuhr davon; man konnte weder den Fahrer noch die Autonummer ermitteln.

Geheimnisvoller Mord an einem Mühlenbesitzer. In der Ortschaft Gienle in der Mark hat sich eine schwere Bluttat ereignet. Der 44 Jahre alte Mühlenbesitzer Emil Märker wurde von bisher unbekanntem Täter ermordet. Die Tat muß in den frühen Morgenstunden verübt sein. Frau Märker bemerkte, als sie gegen 6 Uhr morgens aus der Bohlna nach der Mühle gehen wollte, am Aufgang zur Mühle eine große Blutlache. Die von ihr sofort herbeigerufene Landwärtin fand dann, wenige 20 Schritte von der Mühle entfernt, die Leiche des Mühlenbesitzers. Märker war durch drei Schüsse getötet worden. Die Leiche war mit Stroh zugedeckt. Nach gründlicher Abklärung des Geländes, die von der Nordkommission des Berliner Polizeipräsidiums durchgeführt wurde, fand man in der Nähe der Mühle eine Anzahl abgeschossener Infanteriepatronen. Offenbar sind die tödlichen Schüsse aus einem Militär-Infanteriegewehr abgegeben worden. In die Mühle war in der letzten Zeit schon dreimal eingebrochen worden. Trotzdem hatte sich Märker nicht mit einer Waffe versehen. Vermutlich hatten es nun auch in der Nacht zum Donnerstag wieder Einbrecher auf die Vorräte in der Mühle abgesehen. Als die Verbrecher auf Märker schossen, setzte er sich, wie Kampffiguren am Tatort zeigen, zur Wehr. Jetzt griffen die Verbrecher zum Messer und töteten ihn. In der Ortschaft wurde der Verdacht auf Leute gelenkt, die in der Umgebung beschäftigt gewesen sind. Die Nordkommission und die Landjäger, die diesen Fingerringen nachhaken, haben aber bisher keinen Anhalt für einen bestimmten Verdacht gefunden. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß wieder Berliner Verbrecher ihre Hand im Spiele haben.

Ein Auto überfährt eine Hochzeitsgesellschaft. Zwischen Mercedesbusch und Oterath ereignete sich ein schweres Autounglück. Ein aus der Richtung Mercedesbusch kommendes Auto fuhr in eine aus Oterath zurückkehrende Gruppe von Hochzeitsgästen. Zwei Personen waren sofort tot, während zwei weitere in schwerem Verletzte Zustand in das Krankenhaus überführt werden mußten. Einer der Verletzten starb jedoch auf dem Transport zum Krankenhaus. Der Fahrer des Kraftwagens fuhr, ohne sich um die Verletzten zu kümmern, davon.

Neun Seeleute über Bord gespült. Nach einer Meldung aus Tokio ist der japanische Dampfer „Wusung“ mit 1000 Kulis und Fischerarbeitern an Bord in der Nähe der Kurilengruppe in einen schweren Sturm geraten, wobei neun Seeleute über Bord gespült wurden. Der Dampfer hat den japanischen Hafen Hakodate erreichen können.



### Rheinische Frauen

fröhliche Winzerinnen bei der Weinlese am Rhein: Froh ist ihr Sinn und blitzsauber ihr Gewand. Sie gebrauchen mit Vorliebe die altbewährte gute Sunlicht Seife

Sparsam im Verbrauch, frei von allen scharfen Bestandteilen, schon sie das Gewebe und gibt der Wäsche strahlende Reinheit und frischen Wohlgeruch. Verwenden also auch Sie nur Sunlicht Seife für Ihre Wäsche. Sie finden nichts Besseres.



## Sunlicht Seife

Doppelstück 40 Pf.  
Großer Warfel 35 Pf.

Sehr apartes, herrschaftliches Speisezimmer in afrikan. Rosenholz

Vornehmes Herrenzimmer in kaukasisch. Nußbaum

bestes Württemberger Fabrikat, im Auftrag bei Barzahlg. auffallend bill. zu verkaufen. J 7, 9 M. Schrack J 7, 9

### Mannheimer Mütterkurse

Unter Leitung des Mannheimer Mutterschutzes E. V. u. des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.

Anmeldungen werden entgegen genommen und Auskunft darüber wird erteilt (Abend) ausgenommen Samstag von 3-5 Uhr, R 5, 1 (Mutterschutz, Jugendamt, Zimmer 122a, III. St.)

Ferner Dienstag und Donnerstag im Roten Kreuz-Haus, Q 7, 13, von 3-5 Uhr nachmittags.



### Auf allen Straßen



sehen Sie seit Monaten in immer steigender Zahl die neuen MERCEDES-BENZ Sechszylinder Modelle von 8 u. 12 PS. Überall im Straßenverkehr fallen Sie auf durch Ihre rassige Linie, die vornehme Eleganz ihrer Karosserien kennzeichnet sie als das berühmte Fabrikat der ältesten Automobilwerke der Welt. Ihre fahrtechnischen Eigenschaften sind das Entzücken aller Automobilisten, für Ihre Qualität bürgt die Marke

## MERCEDES-BENZ

Wollen Sie ein Urteil über diese Wagen hören, so fragen Sie die Besitzer, wollen Sie einen Wagen fahren, dann kommen Sie zu uns!

### Preise

8/38 PS.	Offener Viersitzer M. 7800.-	12/55 PS.	Offener Viersitzer M. 11.800.-
	Innenlenker M. 8600.-		Offener Sechszitzer M. 11.800.-
	bis M. 8900.-		4 Sitzer Innenlenker M. 13.500.-
	8 Sitzer Cabriolet M. 9500.-		6 Sitzer Pullm. Lim. M. 13.800.-
	4 Sitzer Cabriolet M. 9800.-		8 Sitzer Cabriolet M. 14.000.-
			4 Sitzer Cabriolet M. 15.000.-

## DAIMLER-BENZ A.-G.

Verkaufsstelle MANNHEIM, P 7, 24

Fernruf 32455









## Fortdauernd grosse Neu-Eingänge modernster Herbst- und Winterstoffe

für Kinderkleider, Damenkleider, Kostüme und Mäntel etc. — Lindener Samte in schwarz und farbig.

Wir führen nur erste solide Fabrikate und kaufen direkt beim Hersteller.

Unsere Kalkulationsgrundlage ist unbeschwert von Konzern-Zuschlägen und Zwischenhandelsnutzen!

Auf unserer Einkaufsreise durch das südt.-hessische Industriegebiet erwerben wir große Lagerposten und bieten unerhört billig und weit unter Preis an:

### Reinwollene Mantel-Velour

darunter die schwersten Qualitäten, auch Rips u. Ottoman, in vielen Farben. Mir. 6.90, 5.90, 4.90

Baumwollene solide Karos für Kinderkleider. Mir. 85

Reinwollene Karos schöne bedeckte Deas. Mir. 1.25

Reinwollene Karos doppelseitig solide, kräftiges Chevrolgewebe. 2.10

Reinwoll. Schatten-Rips schwere Ware 140 cm br. für Mäntel. Mir. 5.75

Damassé für Mäntel schwarz und blau K'Seide, 130 cm breit. Mir. 2.95

**VIVIL**  
das Pfefferminz

#### Kauf-Gesuche

**Kaufe** gut erhalten, neuwert. **AUTO** Reisewagen. Angebote beförd. unt. R. M. 342 Hubolt Hoffe, Mannheim.

Ein sehr gut erhaltener **Feldstecher** (6-8 X Vergr.) zu kaufen gesucht. Angeb. u. C. G. 165 an die Geschäftsst. d. Bl. 24392

Gut erhaltener **Damenpelz-Mantel** zu kaufen gesucht. Angebote unt. K. L. 98 an die Geschäftsst. \*9989

## Möbel-Räumungs-Verkauf

wegen Geschäftsverlegung

Herrenzimmer

Speise- und Schlafzimmer

Polstermöbel, Ergänzungsmöbel

etc. etc.

mit großem Preisnachlass

Sehr günstige Kaufgelegenheit

Ciolina & Hahn, N 2, 12

#### Miet-Gesuche

##### Laden

Nähe Hauptpost, Friedrichstraße oder Jungbusch gesucht. 1-2 Schaufenster. Angebote unt. K. B. 68 an die Geschäftsst. \*9984

##### Kleinerer Laden

sofort oder später zu mieten gesucht. Angeb. unter J. Q. 46 an die Geschäftsst. \*9955

##### Kleinere Werkstätte

als Lager oder Büro geeignet, sof. zu miet. gef. Ana. unt. J. U. 60 an die Geschäftsst. \*9950

#### Zu mieten

##### 3 Zim.-Wohnung

mit Bad. Miete wird im Voraus gezahlt. Zzgl. Karte vorhanden. Angebote unt. K. U. 75 an die Geschäftsst. \*9999

Geboten in den G. Quadrat: 3 Zimmer und Küche. Gebote: 3 Zimmer und Küche, ev. 2 Zim. u. Küche. Angebote unt. L. D. 84 a. b. Geschäftsst. \*25

Sum 1. Oktober elegant möbl. Zimmer (ev. Wohn- u. Schlafzimmer) möglichst mit separ. Eingang, in zentr. Lage zu mieten gesucht. Best. Angeb. unter C. R. 176 an die Geschäftsst. \*17

## Trotz großer Steigerung

aller Baumwollgewebe bringen wir Angebote, deren Preise durch zeitig getätigte Einkäufe

enorm billig sind. Benutzen Sie diese seltene Gelegenheit zum Einkauf Ihres Winterbedarfs!

Einige Beispiele:

#### Baumwollwaren:

- Hemdenflanell verschiedene Streifen, solide Ware .....Mir. 58
- Hemdenflanell kariert, gute, haltbare Qualität .....Mir. 68
- Hemdenflanell schwerer Körper .....Mir. 95
- Sportflanell gute Qualität, in schönen Streifen .....Mir. 68
- Sportflanell Strapazierqualität, dunkle Muster .....Mir. 98

- Rodbiber in verschiedenen Farben .....Mir. 78, 58
- Rodbiber doppelseitig, weiche, haltbare Ware ..Mir. 1.45, 1.25
- Kleider-Velour dunkl. Muster solide Qualität .....Mir. 78
- Bettuchbiber 140 cm breit, weiß u. bunt, bes. preiswert. ..Mir. 98
- Bettuchbiber 150 cm breit, schwere Körperware .....Mir. 1.95
- Welliné der beliebte Morgenrockstoff, viele Farben u. Muster 1.75, 1.35

Neue sprechende Ullstein-Schnitte im Parlerre. Erfrischungsraum III. Etage.

# KANDER

Mannheim

**Engelhorn & Sturm**  
Mannheim O 5, 4/6

Eine Auslese englischer Stoffneuhheiten bester Fabrikate für Anzüge, Paletots, Ulster, Hosen haben wir in Fenster Nummer 7 zur Ausstellung gebracht. Stoffe meterweise im Ausschnitt.

Feinste Mass-Anfertigung auf eigenen Betriebs-Werkstätten

**Vermischtes**  
**Schneiderin**  
sucht noch einige best. Kundenhüt. Garant. für tadellose Arbeit. Best. Ang. u. H. R. 47 an die Geschäftsst. \*9970-60

Erfahrener **Elektro- und Maschinen-Ingenieur** sucht tüchtige **Beteiligung** mit 15-20000 Mk. an festem Unternehmen. Angebote unter C. T. 177 an die Geschäftsst. des Blattes erbeten. \*9970

**Elektrisches**  
**Piano**  
so gut wie neu, billig zu verkaufen. \*9908  
**Carl Hauk C1.14**  
Klavierbauer  
Schneiderin empf. sich in u. aus d. Hause bei billigt. Berechnung. Steinbohrer, Wellenst. St. 1. Stof. 24311

**Für Hausbesitzer!**  
Verstellbare schmeldeiserner **Fahnenhalter D.R.P.** in verschiedenen Ausführungen und Größen. Praktisch - preiswert.  
**Ph. Nickolaus, Schlosserei K2, 19, II.**  
**Wegen Umbau**  
billig, weit unter Preis, abzugeben:  
**1 Vertikal Registratur-Schrank, eich.**  
**3 Musterkoffer mit Einsätze**  
24310  
A. J. Neuberger, D 1, 2

Alle von Handel, Industrie und Gewerbe benötigten **DRUCK-ARBEITEN** liefert in bekannt vorzüglicher Ausführung

**DRUCKEREI DR. HAAS**  
G.M.B.H. MANNHEIM · E 6, 2

**Kommt der Storch**  
dann gib's viel zu denken und zu tun; Anschaffungen sind zu machen, Vorbereitungen zu treffen, um den kleinen Weißbärger würdig zu empfangen. Vor allem aber muß die junge Mutter sich täglich in Hinblick dessen bemüht sein, daß von ihr und ihrer richtigen Lebensweise Leben und Gesundheit des Kindes abhängt. Sie kann ihre Pflicht sich selbst und dem werdenden Kinde gegenüber nicht besser erfüllen, als wenn sie täglich das blühende, fröhlichende Rührige Schwarzbier genießt, durch das vor allem die Milchsäure ganz außerordentlich angereicht wird. Das echte Rührige Schwarzbier ist erhältlich durch Carl Haas, Biergroßhandlung Mannheim, Seidenheimerstr. 7, Fernsprecher 23140, Kaser Bergbau, Dombau, Bierhandlung Debel, Südbahnhofstr., Weinheim, Bierhandlung Pirner, Birrenheim, Rathenaustr. u. Markthalle Roman, Rodenbach u. in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Rührige Schwarzbier mit dem geschäftlich geprüften Wappen-Bild, um vor Nachahmungen geschützt zu sein. 23140